



Gruppenstunden ohne Gruppenleitung? Das geht doch nicht!

Eine Arbeitshilfe zur Verbesserung der
Ehrenamtssituation in Verbänden und Pfarreien

Inhaltsverzeichnis

0. Editorial	S. 3	5. Rechtliches	S. 57
1. Bevor es richtig losgeht ...	S. 4	5.0 Versicherungen	
2. Ehrenamt	S. 5	5.1 Aufsichtspflicht	
2.0 Zwei von drei Deutschen tun es! Tust du es auch?		5.2 Freistellung für Zwecke der Jugendarbeit	
2.1 Die Geschichte des Ehrenamts		5.3 Zuschüsse	
2.2 Statistik zum Ehrenamt		6. Anhang	S. 65
2.3 Engagement von Jugendlichen heute		A) Milieucharakteristik der Sinus-Milieustudie-U27	
2.4 Motive für die Übernahme ehrenamtlichen Engagements		B) Gesetz zur Freistellung von Arbeitnehmern für Zwecke der Jugendarbeit	
3. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen	S. 18	C) Kontaktadressen	
3.0 Was beschäftigt einen 16-Jährigen?		D) Quellen	
3.1 Werbung von Ehrenamtlichen		E) In eigener Sache	
3.2 Betreuung und Begleitung von Ehrenamtlichen		F) Impressum	
3.3 Checklisten für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen			
4. Wer weiß was fürs Ehrenamt?	S. 36		
4.0 Ehrenamtliche			
4.1 Peer Group			
4.2 Eltern			
4.3 Schule			
4.4 Gremien in der Pfarrei			
4.5 Hauptberufliche MitarbeiterInnen in der Kirche			
4.6 Jugendringe			
4.7 Politische Gemeinde			
4.8 Wirtschaftsunternehmen			
4.9 Presse			

0. Editorial

Ihr seid der Kitt! – Wie bitte, was sind wir? – Der Kitt der Gesellschaft!

Ohne Kitt fallen Mauern – ja, ganze Häuser – augenblicklich zusammen.

Der Kitt, der die Zivilgesellschaft verbindet, ist das ehrenamtliche Engagement. Im Bereich der katholischen Jugendverbandsarbeit stellen (angehende) Gruppenleiter, Stufenleiter und Pfarrjugendleiter den „Kitt“ dar.

Für all die Verbände, Ministrantengruppen, Pfarreien, Vereine usw., die auf der Suche nach GruppenleiterInnen sind, wurde diese Arbeitshilfe erstellt. Sie soll aufzeigen, wie Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen werden können und wie ein wertschätzender Umgang aussehen könnte. Als ein Ehrenamtlicher, der nun seit über zehn Jahren in der katholischen Jugendverbandsarbeit unterwegs ist, stelle ich mir die Frage: Wie geht es weiter mit der Jugendverbandsarbeit in den neuen pastoralen Einheiten (Pfarreiengemeinschaften) und wie kann auch in Zukunft eine gute und wertschätzende Betreuung der Kinder vor Ort gewährleistet werden? An vielen Stellen in der öffentlichen Diskussion werden immer wieder Gründe für und gegen das bürgerschaftliche Engagement aufgezählt. Mal überwiegt der Pessimismus und mal der Optimismus. Die katholische Jugendverbandsarbeit im Bistum Würzburg kann durchaus zufrieden auf die Ergebnisse der Leistungsstatistik der kirchlichen Jugendarbeit (Würzburg 2009) blicken. So erreicht die kirchliche Jugendarbeit im Bistum Würzburg 25 % aller katholischen Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 26 Jahren (ca. 50.000) regelmäßig durch wöchentliche Angebote. Sie auch in Zukunft immer wieder neu begeistern zu können und sie somit zu einem wertvollen Teil unserer Gesellschaft zu machen, wird in Zukunft die originäre Aufgabe aller Bereiche der Kirche sein.

„Die katholische Kirche in Deutschland wird eine Kirche der Ehrenamtlichkeit sein oder sie wird nicht mehr sein.“

(Grundsatzprogramm des BDKJ von 1998 (Fassung 2.1 Mitgestaltung der Kirche))

In diesem Sinne, packen wir´s an!



Simon Müller-Pein
BDKJ Diözesanvorsitzender



© BDKJ Diözesanverband Würzburg/Hartmann

1. Bevor es richtig losgeht ...

Gebrauchsanleitung für die Benutzung der Arbeitshilfe

1. Jedes Kapitel ist für sich lesbar. Du kannst also in jeden Themenbereich hineinspringen.
2. Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit wird die männliche und die weibliche Form verwendet. Wir wechseln auch ständig zwischen Verbands- und Pfarreigruppierungsbezeichnungen.
3. In den Randnotizen tauchen immer wieder Symbole auf, die dich auf verschiedenste weiterführende Informationen hinweisen (siehe Symbolerklärung!).
4. Bei weiteren Fragen wende dich an den BDKJ Diözesanverband Würzburg.



Weiterführender Internetlink zu diesem Thema!



Fragen, Abhacken, Checken ... Hier gibt es Checklisten!



Interviews mit Persönlichkeiten, die auch mal ehrenamtliche Jugendliche waren und O-Töne von Ehrenamtlichen.



Hier kommt es zusammengefasst!

Zum Einstieg zwei Praxistipps von uns

1. Lese nicht nur, sondern mach!
2. Wenn du nicht mehr weiterweißt, bilde einen Arbeitskreis! (Was glaubst du, wie unser Arbeitskreis entstanden ist ...?)



© Alexander Hauk/pixelio.de

2. Ehrenamt

2.0 Zwei von drei Deutschen tun es! Tust du es auch?

Ob Kirchengemeinde, Feuerwehr oder Sportverein: rund 70 % der Bevölkerung in Deutschland engagiert sich ehrenamtlich in Verbänden, Vereinen oder Organisationen. Ohne die vielen Ehrenamtlichen ist unsere freiheitlich demokratische Gesellschaft gar nicht denkbar. Denn unsere Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sich Menschen, ob jung oder alt, freiwillig für die Mitmenschen und die Gemeinschaft einbringen. Für die Jugendarbeit zählt dies noch stärker, da hier naturgemäß Jugendliche mit zunehmendem Alter immer mehr Verantwortung übernehmen und sich auch so für das Fortbestehen des Angebots einsetzen. Sie erfahren hautnah und ganz praktisch, wie sie an der Gesellschaft teilhaben und diese mitgestalten können.

*„Die Jugendarbeit in Deutschland wird ganz wesentlich durch ehrenamtliches Engagement geprägt. In zahlreichen örtlichen, regionalen und überörtlichen Gruppen, Verbänden und Einrichtungen sind junge Menschen bereit, Verantwortung zu übernehmen. [...] Ehrenamtliches Engagement prägt junge Menschen beim Hineinwachsen in unsere Gesellschaft.“
(BMFSFJ 2001)*

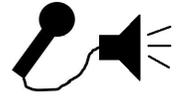
Hört sich gut an, oder?

In der Theorie hören sich solche Sätze toll an, doch die Realität sieht leider meistens anders aus.

Jungen Menschen wird es zunehmend schwerer gemacht, sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich zu engagieren. Dies hängt vor allem mit den gestiegenen Leistungsanforderungen unserer Gesellschaft zusammen. So müssen junge Menschen für ihre (Aus-)Bildung heute viel mehr Zeit investieren als noch vor einigen Jahren.

Christiane

„Gruppenleiterin-Sein hat



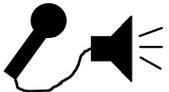
mich in meiner Berufswahl sehr beeinflusst und mir auch eine ganze Portion Selbstständigkeit und Selbstvertrauen mitgegeben.“



Christiane

„Es ist eine wunderschöne Arbeit,

man bekommt ganz viel von den Kindern zurück und kann mal ein ganzes Stück Verantwortung in die Hand nehmen. Man lernt auch, selbst Sachen zu planen.“



Christian

„Ich wollte Gruppenleiter

werden, da mir die Arbeit mit den Kids Spaß machte. Nach einigen Jahren fand ich es einfach toll zu sehen, wie die Kids sich mit dir zusammen weiterentwickelten, was sie aus den Gruppenstunden mitnahmen. Die unzähligen positiven Erfahrungen in meinen Gruppen und in unserem GruppenleiterInnenteam brachten mich zu dem Berufswunsch, Lehrer zu werden.“

So wird in Zeiten von Ganztagschulen, G8 oder Bachelor-Studium die freie Zeit für ehrenamtliches Engagement immer mehr beschnitten.

Warum sich engagieren?

Doch warum engagieren sich junge Menschen unentgeltlich und freiwillig, obwohl sie neben Schule, Ausbildung oder Studium ihre Zeit auch anders nützen könnten?

Ganz uneigennützig sind ihre Motive natürlich nicht! Junge Menschen wollen Verantwortung übernehmen, Veränderungsprozesse mitgestalten, andere Menschen kennenlernen und in der Gemeinschaft mit anderen Spaß haben bzw. Wertschätzung und Anerkennung für ihre Arbeit erfahren. Doch einer der wichtigsten Gründe für ein ehrenamtliches Engagement ist die Selbstverwirklichung. In einer Atmosphäre, die nicht von Leistungs- und Notendruck geprägt ist, können junge Menschen sowohl ihre Talente und Fähigkeiten weiterentwickeln als auch Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen erwerben. Und dies ist im Hinblick auf spätere Bewerbungen gar nicht mal so schlecht.

Warum diese Arbeitshilfe?

Diese Arbeitshilfe wurde von der diözesanen Arbeitsgruppe „GruppenleiterInnen finden“ im Auftrag der BDKJ Diözesanversammlung 2009 erstellt. Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der Ehrenamtssituation in Unterfranken. Viele Vereine und Verbände klagen über fehlende Ehrenamtliche, die wichtige Aufgaben übernehmen und durch ihr Engagement die Aufrechterhaltung der Strukturen gewährleisten. Auch die katholischen Jugendverbände in der Diözese Würzburg kennen dieses Problem. Es fällt ihnen häufig schwer, in den Pfarreien Jugendliche für die Aufgabe des Gruppenleiters zu begeistern.

Mit dieser Arbeitshilfe wollen wir zeigen,

- warum es sich lohnt, sich ehrenamtlich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren,
- dass es Spaß machen kann, mit anderen gemeinsam etwas zu bewegen,
- dass es gar nicht mal so schwer ist, Jugendliche für ein Ehrenamt zu gewinnen und
- warum sich bekannte Persönlichkeiten aus Unterfranken ehrenamtlich engagiert haben.

Die Arbeitshilfe soll allen sogenannten Ehrenamtsträgern (= Verbände, Ministrantengruppen, Pfarreien) helfen, ihre Engagementstrukturen zu überprüfen und ggf. zu verbessern. Es werden verschiedene Wege aufgezeigt, Jugendliche und junge Erwachsene für die Mitarbeit in der (kirchlichen) Jugendarbeit zu gewinnen.

Dr. Friedhelm Hofmann

Bischof der Diözese Würzburg



© POW



In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben Sie sich ehrenamtlich engagiert?

Es gibt zwei Felder kirchlicher Jugendarbeit, in denen ich beheimatet war und in denen ich aktives kirchliches Leben mit anderen geteilt habe. Da ist zum ersten die Ministrantenzzeit zu nennen. Nach meiner Erstkommunion wurde ich in meiner Kölner Heimatpfarre St. Konrad Ministrant und wuchs in einer großen Gemeinschaft in die liturgischen Vollzüge hinein. Als ich in das Internat nach Neuss kam, trat ich der DPSG bei. Mit den Pfadfindern hatten wir ein reges Gruppenleben. Wir beteiligten uns an nationalen Treffen und Ausscheidungen, die herausforderten, aber auch viel Freude bereiteten. Ehrenamtlich habe ich mich hauptsächlich als Theologiestudent in Bonn engagiert und dort bedürftige Familien über einen längeren Zeitraum betreut.

Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an das Sie sich noch heute gerne erinnern?

Spontan denke ich an das große Pfadfindertreffen 1957 in England. Es war das Jubilee-Jamboree in Rochester bei Birmingham. Die Witwe von Lord Robert Baden-Powell, dem Gründer der internationalen Pfadfinderschaft, war ebenso vertreten wie die englische Königin Elisabeth II. Auf diesem 50-jährigen Pfadfindertreffen habe ich Freundschaften fürs Leben geschlossen.

Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen haben?

Besonders wertvoll war das Miteinander sowohl bei den Ministranten als auch bei den Pfadfindern. Hier wurden das Einleben in eine Gemeinschaft gefördert, christliche Werte wie Wahrheit, Zuverlässigkeit und Ausdauer eingeübt und die Charismen der Einzelnen herausgerufen und positiv begleitet. Vieles, was ich dort erfahren habe, hilft mir heute sehr, die Anforderungen meines Dienstes zu bewältigen.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Die eben kurz skizzierten positiven Erfahrungen begleiten mich durch mein ganzes Leben. Auch heute ist es mindestens ebenso wichtig, eine religiös fundierte Gemeinschaft zu erleben. Das beglückende Miteinander junger Menschen, die sich nicht als Konkurrenten, sondern als Freunde verstehen, einander in ihrer Reifung beistehen und das Gute im Menschen wecken und fördern, ist gerade in einer Zeit der medialen Vernetzung für die eigene Bodenhaftung wichtig. Verlässlichkeit, Treue und das füreinander Einstehen sind Werte, die für das ganze Leben wichtig sind.



Das Ehrenamt hat sich im Lauf der Zeit verändert. Heute engagieren sich Menschen vor allem aus persönlichen Gründen.

2.1 Die Geschichte des Ehrenamts

Das Ehrenamt im historischen Wandel

Infolge der Industrialisierung (19. Jahrhundert) veränderte sich in Deutschland die Gesellschaftsstruktur und damit gingen gesellschaftliche Aufgaben einher, bei deren Lösung die Beteiligung der Bevölkerung notwendig wurde. Ehrenvolle Bürger waren durch ihren gesellschaftlichen Stand automatisch dazu berufen, sich für die Belange der Gesellschaft einzusetzen. Die „Ehre“ erwarb sich der ehrenvolle Bürger im Alltag und dies war sowohl die Voraussetzung als auch die Verpflichtung für die Übernahme eines Ehrenamtes. Das „Amt“ weist dabei auf das öffentliche Interesse hin, das mit dem Amt verbunden war. In den Jahren hat sich die Sichtweise verändert, ehrenamtliches Engagement hängt natürlich auch nicht mehr von der „ehrevollen“ Position in der Gesellschaft ab. Eine Untersuchung von Professor Wadsack sieht im Begriff „freiwillige Mitarbeit“ derzeit die realistischste und korrekteste Bezeichnung für ehrenamtliches Engagement, weil dieser die Entscheidungsmöglichkeit herausstellt. Weniger aus Prestige Gründen, die mit den Begriffen „Ehre“ und „Amt“ verbunden sind, engagieren sich heute Menschen, sondern aus persönlichen Gründen.

Ehrenamt, Praktikum, Bürgergesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienst - wo ist denn da der Unterschied?

Ehrenamt ist nicht gleich Ehrenamt. Heutzutage gibt es viele Begriffe, die freiwillige Arbeit beschreiben wollen. Häufig werden diese unterschiedlichen Begriffe bunt zusammengewürfelt, obwohl jede der einzelnen Beschreibungen etwas anderes meint. Im folgenden Absatz wollen wir kurz auf die gängigsten Begriffe eingehen und sie vorstellen.

Ehrenamt

Ein Ehrenamt im ursprünglichen Sinn ist ein ehrenvolles und freiwilliges öffentliches Amt, das nicht auf Entgelt ausgerichtet ist. Man leistet es für eine bestimmte Dauer regelmäßig im Rahmen von Vereinigungen, Initiativen oder Institutionen. Für ehrenamtliche Tätigkeit fällt in manchen Fällen eine Aufwandsentschädigung an. Klassische Ehrenämter üben z. B. Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren, des Deutschen Roten Kreuzes, des Technischen Hilfswerks und anderer vergleichbarer Hilfsorganisationen aus, aber auch Mitarbeiter der Jugendarbeit, insbesondere in den Jugendverbänden oder in gemeinnützigen Vereinen.

Praktikum

Der Begriff Praktikum (Plural: Praktika) bezeichnet eine auf eine bestimmte Dauer ausgelegte Vertiefung zuvor erworbener theoretischer Kenntnisse in praktischer Anwendung bzw. das Erlernen neuer Kenntnisse und Fähigkeiten durch praktische Mitarbeit in einer Organisation. Praktikanten sind keine Arbeitnehmer. Als Praktikant galt im 16.

Jahrhundert ursprünglich eine Person, die unsaubere Praktiken betreibt. Seit dem 17. Jahrhundert hat sich die heute gebräuchliche Bedeutung eingebürgert: dass es sich um jemanden handelt, der ein Praktikum absolviert. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts haben sich Praktika als weltweit übliche Form des Sammelns von Praxiserfahrungen während der Schul- und Hochschulausbildung etabliert.

Bürgergesellschaftliches Engagement

Der Begriff des Bürgerschaftlichen Engagements betont im Vergleich zum ursprünglichen Begriff Ehrenamt eine neue Dimension des Engagements: Es soll darauf hingewiesen werden, dass Menschen, wenn sie sich engagieren, im Selbstverständnis des mündigen Bürgers handeln. Bürger eines demokratischen Gemeinwesens zu sein heißt keineswegs, sich nur als "guter" Staatsangehöriger zu verhalten. Vielmehr zeigen Bürger durch Teilhabe, Mitgestaltung und Mitverantwortung ein anderes, selbstbewusstes Verständnis als das im klassischen Ehrenamt noch mitschwingende Festhalten an festen Regelungen und Hierarchien.

Freiwilligendienst

Freiwilligendienste lassen sich als Dienste mit Bildungselementen und Bildungsangeboten bezeichnen, die von gemeinnützigen Organisationen sowie öffentlichen Trägern angeboten und von Menschen in freiwilliger Selbstverpflichtung eingegangen werden. Freiwilligendienste stellen eine geregelte Form des bürgerschaftlichen Engagements dar, bei dem Anfang und Ende, Dauer und Umfang, Inhalt, Aufgaben, Ziel und Art der freiwilligen Tätigkeit ebenso festgelegt sind wie der finanzielle und organisatorische Rahmen, die rechtliche und soziale Absicherung sowie die in Frage kommenden Orte und Träger bzw. Einsatzstellen.

Diese Beschreibung verdeutlicht, dass der Freiwilligendienst Staturelemente verschiedener anderer Tätigkeitsformen enthält und doch etwas Eigenes ist:

- Freiwilligendienst ist kein herkömmliches Ehrenamt; aber ein Ehrenamt, in dem Dauer, Art und Umfang der Tätigkeit festgelegt wird.
- Freiwilligendienst ist kein Pflichtdienst, aber der Freiwillige verpflichtet sich.
- Freiwilligendienst ist kein Arbeitsverhältnis, sondern fremdnützige Hilfstätigkeit. Freiwilligendienste dienen der sozialen und inhaltlichen Erfahrung und nicht in erster Linie dem beruflichen Werdegang.
- Freiwilligendienst ist kein Ausbildungsverhältnis, aber Lerndienst. Freiwillige leisten „überwiegend praktische Hilfstätigkeiten“, was ursprünglich die Unterstützung von Hauptberuflichen meinte und worin auch die gewünschte soziale Komponente und der Lerndienstcharakter zum Ausdruck kommen sollten.



Die komplette Übersicht über den 3. Freiwilligen-survey findest du unter: www.bmfsfj.de



Jeder dritte Deutsche über 14 Jahre engagiert sich ehrenamtlich.



In der Jugend steckt noch Potenzial.

2.2 Statistik zum Ehrenamt anhand der Daten des 3. Freiwilligen-survey (1999-2009)

Der Freiwilligen-survey ist ein öffentliches Informationssystem, das umfassende und detaillierte bundes- und landesweite Informationen zum freiwilligen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagement der deutschen Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren zur Verfügung stellt. Grundlage dieser Erhebung sind repräsentative telefonische Bevölkerungsumfragen, die im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 1999, 2004 und 2009 durchgeführt wurden. In der Erhebung werden alle fünf Jahre detaillierte Daten zum Umgang und zur Struktur des Engagements, zur Zusammensetzung der Gruppe der Engagierten, zu ihren Leistungen und ihrem Engagementumfeld, ihren Motiven und Verbesserungsvorschlägen gesammelt. Für die dritte Erhebung in 2009 wurden mehr als 20.000 Personen bundesweit befragt.

Ergebnisse der dritten Erhebung: Mehr als jeder Dritte ab 14 Jahren engagiert sich freiwillig!

- Die Ergebnisse der letzten Erhebung beweisen, dass sich 71 % der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren über ihre privaten und beruflichen Verpflichtungen hinaus in Gruppen, Vereinen oder Verbänden sowie Organisationen und öffentlichen Einrichtungen aktiv beteiligen.
- Davon engagieren sich ehrenamtlich 36 % längerfristig und übernehmen Aufgaben und leitende Funktionen.
- Das Engagement findet vor allem in Vereinen und Verbänden, in öffentlichen Einrichtungen und den Kirchen statt, aber auch in kleinen Gruppen, Projekten und Initiativen.
- Im Schnitt üben Freiwillige ihre Aufgaben bereits seit zehn Jahren aus.
- 90 % der Engagierten sind mindestens einmal im Monat tätig, 56 % mindestens einmal pro Woche.

Jugendliche wollen sich engagieren

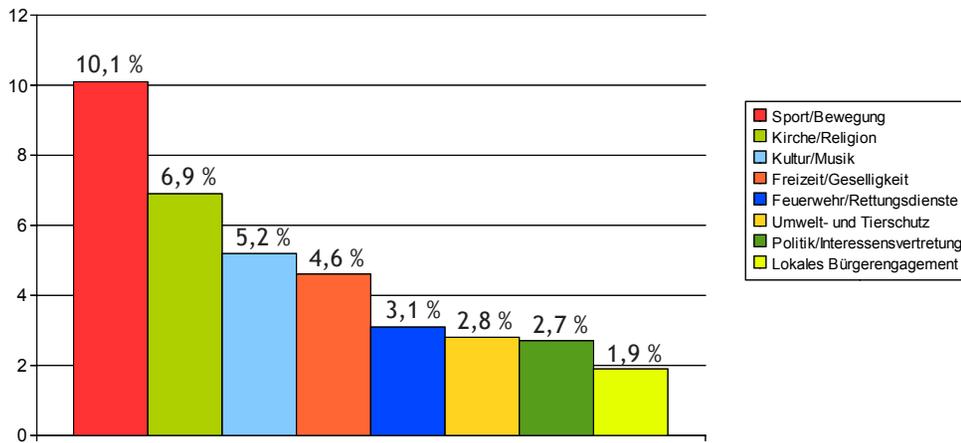
- Auch wenn sich junge Menschen nach wie vor zahlreich engagieren, ist in den letzten zehn Jahren ein leichtes Absinken der Engagementbeteiligung der 14- bis 24-Jährigen zu verzeichnen (1999: 37 %, 2004: 36 %, 2009: 35 %). Der leichte Rückgang ist wohl auf die steigenden Anforderungen in der (Aus-)Bildungszeit und die damit verbundene Beschneidung der freien Zeit zurückzuführen.
- Neben den bereits engagierten Jugendlichen würden weitere 49 % eine Tätigkeit übernehmen, haben sich aber noch nicht für eine Engagementform entschieden.

Junge Menschen richten zunehmend ihr Engagement interessenbezogen aus, um sich dadurch zusätzlich beruflich verwertbare Qualifikationen und Kompetenzen anzueignen. Dies sollte berücksichtigt werden!

Vielfältige Engagementbereiche

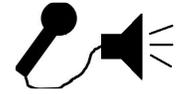
Neben den typischen Tätigkeitsfeldern wie Sport, Kirche, Kultur oder Freizeit gibt es auch immer mehr kleinere Felder, in denen sich Menschen engagieren. Diese Vielfalt spiegelt die verschiedenen Interessen der Menschen ebenso wie die unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensstile wider.

Engagementbereiche



3. Freiwilligensurvey (1999-2009)

Christian



„Die Erfahrungen, die man im Rahmen dieser Arbeit sammeln kann, sind einmalig. Die Übernahme einer Gruppe bedeutet auch immer, sich persönlich weiterzuentwickeln, in ganz verschiedenen Richtungen (Selbstvertrauen, Auftreten, Einfühlungsvermögen, Verantwortungsübernahme ...). Die Erfahrungen, den Spaß, die Resonanz, die man bekommt und die dir die Kids für deinen Einsatz geben, sind unbeschreiblich und haben eine prägende Wirkung. Es ist einmalig zu sehen, wie Acht- und Neunjährige mit 15 Jahren selbst wieder Drittklässler in ihren eigenen Gruppen übernehmen. Das ist sowas wie ein Stück Bestätigung dafür, dass sich deine Arbeit gelohnt und Spuren hinterlassen hat.“

Zahlen zur Ehrenamtssituation in der Diözese Würzburg

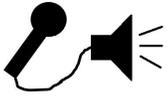
- In den zwölf Mitgliedsverbänden des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) in der Diözese Würzburg engagieren sich über 30.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.



- In der Diözese Würzburg gibt es rund 17.700 Ministrantinnen und Ministranten.
- Laut der Leistungsstatistik der katholischen Jugendarbeit 2009 übernehmen vor Ort auf Pfarreiebene 8.438 junge Menschen in der Pfarreijugend, in Ortsverbänden oder bei den Ministranten Verantwortung. Umgerechnet leisten die jungen Menschen 99.704 Stunden monatlich an freiwilligem Engagement.

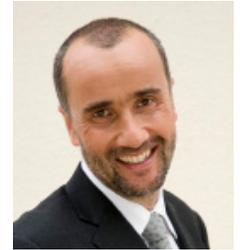
Mehr zur Leistungsstatistik findest du unter:
www.bdkj-wuerzburg.de





Dr. Martin Schwab

Fundraising-Berater der Diözese Würzburg



© privat

In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit bist du groß geworden und hast dich ehrenamtlich engagiert?

KJG: Gruppenleiter, Bezirksleiter, Diözesanleiter 1986-1992

BDKJ: nebenamtlicher Diözesanvorsitzender 1992-1996

ehrenamtlicher BDKJ Diözesanvorsitzender 1996-1998

Fällt dir spontan ein Erlebnis ein, an das du dich noch heute gerne erinnerst?

Nein, kein einzelnes Erlebnis. Der verbandliche Alltag auf Diözesanebene war an sich herausfordernd und oft auch visionär, egal ob Bischofsgespräch, Diözesankonferenzen oder der Austausch mit Politikern. Das hat mich bis heute geprägt.

Kannst du heute in deinem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die du in deiner Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen hast?

Auf jeden Fall. Ich nenne die Stichworte Teamfähigkeit, Sitzungsmanagement, konzeptionelles Arbeiten, Präsentationsfähigkeit und Selbstmanagement. Dabei waren alle Ebenen wichtig, eindeutig am meisten habe ich aber gelernt auf Diözesanebene.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Weil man Schlüsselqualifikationen (siehe Frage 3) lernt und Kirche wie Gesellschaft ein Stück mitgestalten kann. Die kirchliche Jugendarbeit bietet hier meiner Erfahrung nach - und das sage ich ganz bewusst - sehr viele Freiräume (im Gegensatz zu allen Klischees über Kirche) sowie die professionellsten Strukturen.

2.3 Engagement von Jugendlichen heute – ein kurzer Blick in aktuelle soziologische Studien

Die vorliegende Arbeitshilfe geht der Frage nach, wie ehrenamtliches Engagement von jungen Menschen heute gefördert und unterstützt werden kann. Interessant in Bezug auf diese Fragestellung ist sicherlich, einen Blick in aktuelle soziologische Studien zu werfen, die der Frage nachgehen, ob, wie und warum sich junge Menschen heute überhaupt noch engagieren. Darüber geben die **Shell-Studie** von 2010 und die **Sinus-Milieu-Studie U27** von BDKJ und Misereor aus dem Jahr 2007 Auskunft. Die Shell-Studie von 2010 attestiert jungen Menschen eine pragmatische Grundhaltung. Damit ist eine leistungsorientierte und ehrgeizige Umgangsweise mit den Herausforderungen der jungen Menschen in Alltag, Beruf und Gesellschaft gemeint. Mit tatkräftigem Anpacken, wechselseitiger Unterstützung und einer pragmatisch-taktischen Flexibilität will die Mehrheit der Jugendlichen die Dinge in den Griff bekommen. Leistungsorientierung und das Suchen nach individuellen Aufstiegsmöglichkeiten im Verbund mit einem ausgeprägten Sinn für soziale Beziehungen im persönlichen Nahbereich prägen diese Generation, resümiert die Studie. Interessanterweise wächst in dieser pragmatischen Grundhaltung auch das soziale Engagement von Jugendlichen. Im Vergleich zu den Vorjahren sind immer mehr Jugendliche sozial engagiert: 39 % setzen sich häufig für soziale oder gesellschaftliche Zwecke ein. Allerdings ist der soziale Nahraum (Familie, Partner, Freunde) der Dreh- und Angelpunkt dafür. Ideologien oder utopische Welterklärungsmodelle haben als identitätsstiftende Leitbilder hingegen ausgedient. Was zählt, ist das konkrete Ziel, die Machbarkeit im persönlichen Lebensumfeld und das konkrete Angebot für Mitwirkung in den sozialen Räumen, in denen sich die Jugendlichen bewegen. Dies schließt explizit auch große und globale Themen, wie z. B. Umweltschutz, mit ein. Aber es geht hierbei immer um den konkreten Bezug im eigenen Leben. Und ganz wichtig: der Spaß und die Lebensfreude dürfen dabei nicht zu kurz kommen. Dann sind junge Menschen auch zum persönlichen Engagement bereit.

Einen anderen interessanten Blick auf das Engagementverhalten von Jugendlichen wirft die Sinus-Milieu-Studie U27 von BDKJ und Misereor. Sie geht der Frage nach, warum und wie sich junge Menschen vor dem Hintergrund einer Milieuorientierung in Engagementformen einbinden lassen und versucht, darauf differenzierte Antworten zu geben. Abgesehen von sogenannten **Hedonisten** und **Konsummaterialisten** sind nach der Studie nach wie vor alle jungen Menschen gut ansprechbar hinsichtlich auf Engagement für andere. Allerdings sind die Vorlieben und Präferenzen für Engagementrollen unterschiedlich. **Moderne Performer**, **Experimentalisten** und **Postmaterielle** taugen offensichtlich für - wenn auch unterschiedliche - Führungsrollen. Diese drei Milieus

Junge Menschen handeln pragmatisch, leistungsorientiert und ehrgeizig.

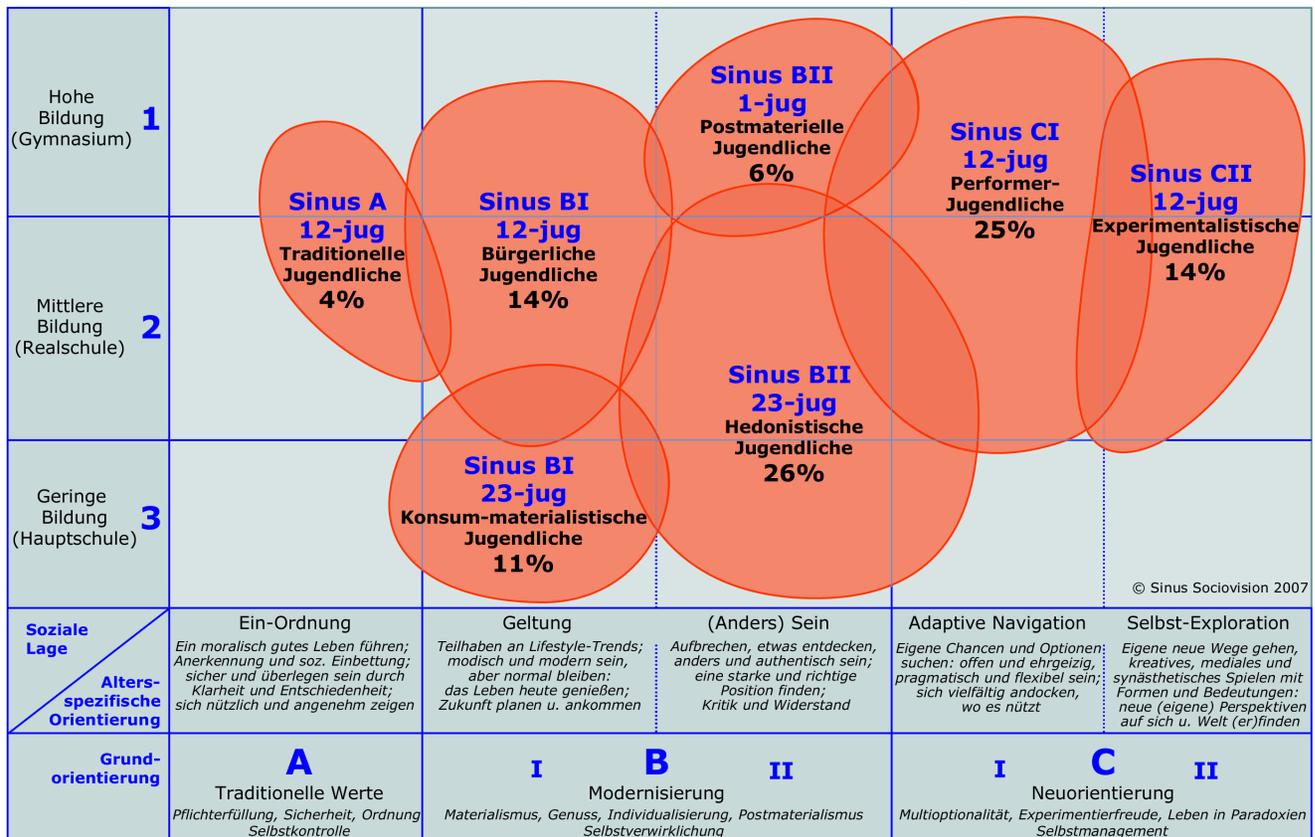




In der Grafik siehst du die Verteilung der Milieus. Eine Charakteristik der unterschiedlichen Milieus findest du im Anhang.

wird man auch am ehesten für und über ein Projekt erreichen. Allerdings muss man die jeweiligen MilieuvorteilnehmerInnen mit unterschiedlichen „Anreizen“ gewinnen. Während die einen (**Postmaterielle**) als Bedingung für ihr Engagement z. B. eine flache Hierarchie, hohe Partizipationschancen und eine durch und durch demokratische Kultur erwarten, wünschen die anderen (**Bürgerliche Mitte**) ausdrückliche Harmonie, Geselligkeit und Dank und wieder andere (**Experimentalisten**) neuartige, ungewöhnliche Erfahrungen sowie die Erweiterung ihres Bekanntenkreises. Das neue Leitmilieu der **Modernen Performer** erwartet insbesondere karrierenützliche Gegenleistungen und

Lebenswelten von Jugendlichen 14-19 Jahre Soziale Lage und Grundorientierung



Quelle: Sinus Sociovision; Basis: 2.400 Fälle

© Sinus-Milieustudie U27 (Misereor und BDKJ)

Handlungsspielräume, in denen die Jugendlichen ihre Kompetenzen erproben, darstellen und entfalten können. Man sieht schon, dass die Aktivierung und Einbindung von jungen Menschen nicht einfacher wird, sondern eine hochkomplexe Angelegenheit ist. Es ist die Kombination ganz bestimmter Merkmale, die für das eine Milieu attraktiv ist, andere Milieus aber auf Distanz hält. Wer also junge Menschen gewinnen will, sollte seine eigene Institution und Gruppe zunächst selbst einmal in den Spiegel schauen lassen, um mögliche Milieuprofile, -verengungen und -erweiterungschancen zu erkennen.

Was aber allen jungen Milieus gemeinsam ist, ist ihre biografische und ästhetische Ausrichtung. Junge Menschen fragen heute zuallererst danach, welchen sozialen und biografischen Nutzen eine Beteiligung für sie hat und wie sie sich durch ihr Engagement selbst inszenieren können.



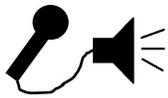
© RainerSturm/pixelio.de

Deshalb können die drei folgenden Fragen sozusagen als Leitfragen und Orientierungshilfe dienen, um die Attraktivität der eigenen Institution oder Gruppe zu analysieren:

1. Ist unsere (katholische) Jugendgruppe ein Anziehungspunkt für interessante Leute?
2. Ist unsere (katholische) Jugendgruppe eine Brücke zu attraktiven Szenen? Bietet sie Plattformen und Sprungbretter für Ziele und Wünsche von jungen Menschen?
3. Können junge Menschen ihre Ziele und Wünsche in der (katholischen) Jugendgruppe so wahrnehmen, voranbringen und verwirklichen wie in keiner anderen Organisation oder Gruppe? Gibt es dort Zukunftsfähiges und Zukunftsbefähigendes?



Wie attraktiv sind wir eigentlich?



Nicole

„In erster Linie
das Gefühl,
was bewirken

zu können. Den eigenen Glauben mit jungen Menschen zu teilen, Ansprechpartner zu sein, sie zu begleiten, Spaß zu haben, eigene Ideen zu verwirklichen, zu begeistern. Fürs Leben hab ich gelernt, dass ich gut mit Kindern und jungen Menschen umgehen kann und die ehrenamtliche Arbeit hat entscheidend dazu beigetragen, dass ich jetzt Grundschullehramt mit Hauptfach Theologie studiere. Ich habe viel im Umgang mit anderen Menschen gelernt. Hab gelernt, mich durchzusetzen, meine Meinung zu sagen, mich nicht entmutigen zu lassen, Entscheidungen zu treffen ... und ganz viel Selbstbewusstsein bekommen.“

2.4 Motive für die Übernahme ehrenamtlichen Engagements

Jugendliche engagieren sich nicht mehr einfach nur so. Ehrenamtliches Engagement ist in einer Zeit, die bei jungen Menschen immer mehr von Schule, Ausbildung und Studium bestimmt wird, nicht mehr selbstverständlich. Die Gründe für die Übernahme eines ehrenamtlichen Engagements haben sich in den vergangenen Jahren geändert.

Die kurze Auflistung der Motive belegt, dass junge Menschen aus ihrem Engagement einen Nutzen für sich ziehen wollen:

- Das Engagement muss mir Spaß machen.
- Ich möchte mich nicht für immer an den Verband binden, sondern möchte jederzeit wieder aussteigen können.
- Ich möchte über die Art meines Tätigkeitfeldes mitbestimmen können.
- Ich möchte nette Menschen kennenlernen und gemeinsam mit ihnen Spaß haben.
- Ich will etwas für mein Leben lernen - aber ohne dafür benotet zu werden.

Von diesen Motiven lassen sich Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement ableiten:

Nur jugendrelevante Themen reizen.

Jugendliche engagieren sich in Verbänden, wenn sie sich mit deren Themen und Aktionen identifizieren können.

Nicht nur reden, sondern auch handeln.

Es kann ziemlich schnell demotivierend sein, wenn Jugendliche das Gefühl haben, dass sich nichts bewegt, wenn Visionen totgeredet werden. Junge Menschen brauchen Arbeitsformen, durch die sie ihre Wirksamkeit unmittelbar erleben.

Spielräume für Selbstverwirklichung schaffen.

In ihrer Freizeit wollen Jugendliche sich selbst verwirklichen. Sie brauchen Platz um eigene Ideen spinnen und umsetzen zu können. Sie wollen nichts vorgezogen bekommen.

Begegnung auf Augenhöhe.

Junge Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und ihre freie Zeit investieren, müssen als gleichberechtigte Partner und Mitarbeiter ernst genommen werden.

Anerkennung und Würdigung ehrenamtlichen Engagements.

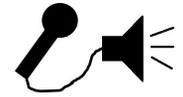
Junge Menschen wünschen sich echte Anerkennung für ihr ehrenamtliches Engagement. Jeder hört gerne mal ein Lob und ein ernst gemeintes Dankeschön!

Barbara Stamm

Präsidentin des Bayerischen Landtags, CSU



© privat



In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben sich ehrenamtlich engagiert?

Ich war beruflich in der kirchlichen Jugendarbeit zuständig für die Ausbildung der Gruppenleiterinnen in der Altersstufe acht bis zwölf. Das war damals die „Frohschar“.

Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an das Sie sich heute noch gerne erinnern?

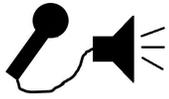
Zu den unvergessenen Erlebnissen gehören die alljährlichen Freizeiten in den Brenta Dolomiten von 1966 bis 1970. Berge sind einfach etwas ganz Besonderes: Erst der mühsame Aufstieg, dann das Gipfelglück, wenn das Ziel erreicht ist und schließlich die Nähe und das Vertrauen, die bei den Hüttenabenden entstanden sind. Solche Erlebnisse verbinden ein Leben lang. Es sind Freundschaften entstanden, die noch heute halten.

Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Kompetenzen und Erfahrungen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen haben?

Es sind viele Eigenschaften und Kompetenzen aus dieser Zeit, von denen ich noch heute profitiere: Offen auf andere Menschen zugehen und zuhören können, den eigenen Standpunkt vertreten und bereit zu sein, eigene Positionen zu überdenken. Gerade in meiner Position als Landtagspräsidentin ist der Dialog wichtig: Rede und Gegenrede, Austausch von Argumenten. Schließlich ist Politik das Ringen um die besten Lösungen.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Kirchliche Jugendarbeit hat mit Werten zu tun: Für eine Haltung eintreten, die nicht gerade dem „Mainstream“ entspricht und mitunter Mut erfordert. Das ist eine gute Schule fürs Leben.



Christiane

„Ich hatte
schon etwas
Angst vor der

großen Verantwortung für die Kinder und davor, dieser nicht immer gerecht zu werden. Ich erwartete aber auch, mit den Kids viel Spaß zu haben.“

3. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

3.0 Was beschäftigt einen 16-Jährigen?

Was bewegt einen 16-jährigen Jugendlichen, der gerade gefragt wurde, ob er GruppenleiterIn werden will? Was macht diese Person im „normalen“ Leben? Welche Fragen könnten sie sich stellen, welche Probleme könnte sie bei der neuen Aufgabe sehen? Wir haben hier ein mögliches Selbstgespräch konstruiert, welches einem zukünftigen Gruppenleiter in ähnlicher Form durch den Kopf gehen könnte:

Vorhin hat mich Barbara gefragt, ob ich die Gruppe der Zehn- bis Zwölfjährigen leiten will: Ich habe mich über die Anfrage gefreut - aber hab ich nicht gerade genug um die Ohren? In der Schule läuft beim besten Willen nicht alles rund. Ich bin kein schlechter Schüler, aber in Physik und Englisch hänge ich immer hinterher. Eigentlich müsste ich mich da mehr drum kümmern, aber dazu kann ich mich auch nicht aufraffen. Wenn ich meiner Mutter erzähle, dass ich



Gruppenleiter werden will, haut sie mir das bestimmt um die Ohren. Die Schule ist morgens, aber an meinen Nachmittagen kann ich auch nicht ausspannen. Mein Gitarrenunterricht ist zwar nicht toll, aber die Band macht richtig Spaß. Allerdings muss man dafür fast täglich üben. Gitarre spielen ist eigentlich was, was ich als Gruppenleiter auf dem Zeltlager gut gebrauchen kann.

Zusätzlich hab ich noch zweimal in der Woche Volleyballtraining. Aber seit Frank uns nicht mehr trainiert, ist das auch nicht mehr das, was es war. Hier fehlt mir im Moment etwas die Motivation! Und dann ist da ja noch die Clique. Es macht echt Spaß, sich mit denen abends zu treffen, Videos zu schauen und einfach zu ratschen. Wenn ich Leiter bin, könnte es schwierig sein, sich mit ihnen zu treffen. Ich werde ja dann öfter mal abends zur Leiterrunde oder ähnlichen Terminen müssen! Was mir fehlen wird ist die Zeit, um einfach mal auszuspannen. Mich einfach vor den Fernseher zu legen und nichts zu machen. Aber immerhin kann dann Vati nicht mehr motzen, dass ich zu Hause nur rumhänge.

Außerdem weiß ich ja gar nicht, wo ich in zwei Jahren bin. Wenn ich erst mal die Schule abgeschlossen hab, will ich hier raus. Ich möchte mal sehen wie ich alleine zurechtkomme. Allerdings kann ich dann gerade mal für ein Jahr sicher bei denen als Gruppenleiter mitarbeiten. Bis ich mich da reingefunden habe bin ich schon wieder weg. Wollen die überhaupt so jemanden?

Bernd hat letztens von seiner Leiterschulung erzählt und war total begeistert. Die scheint richtig Spaß gemacht zu haben. Und in den Gruppenstunden machen die echt coole Projekte. Ein paar Ideen hätte ich da schon, aber ob man die umsetzen kann mit den Kindern? Und nach dem letzten Zeltlager hab ich Bernd auf der Straße getroffen, so fertig hab ich ihn noch nie erlebt. Er hat erzählt, dass es ein tolles Gefühl war, als er gesehen hat wie das Programm, welches er vorbereitet hat, den Kindern Spaß gemacht hat.

Lust hätte ich ja schon auf die neue Aufgabe, ich glaub da kann ich eine Menge Spaß haben, aber es wird sich vermutlich einiges in meinem Leben verändern. Ich glaube die neue Aufgabe ist was Gutes, aber es gibt auch eine dunkle Seite daran. Irgendwie weiß ich nicht was ich so machen soll. Vielleicht rede ich mal mit Bernd, wo ist denn seine Telefonnummer?

Solche oder ähnliche Fragen stellt sich vermutlich jeder Jugendliche, der gefragt wurde, ob er Leiter werden will. Ihn damit alleine zu lassen ist sicher die schlechteste Idee. In diesem Moment ist es gut, wenn der Neue eine Person kennt, zu der er Vertrauen hat und die ihn nicht nur zum Leiterposten überreden will, sondern ihn neutral berät. Wie weit man dem Neuen hierbei helfen kann, kommt sehr stark auf die Situation an.

Als ersten Schritt ist es aber schon mal gut, sich in die Gedankenwelt eines Jugendlichen hineinzusetzen, bevor man ihn fragt.

Bevor ihr Jugendliche zwecks Übernahme von Gruppenleitungen fragt, solltet ihr euch Gedanken machen, wie ihre aktuelle Lebenssituation aussieht. Gebt ihnen auch Zeit, über eure Frage nachzudenken und bietet euch für weitere Gespräche an.





Nachwuchs brauchen wir immer!



3.1 Werbung von Ehrenamtlichen

Für eine ordentliche Jugendarbeit braucht jede Gruppe zuverlässige Leiter. Da die Gruppenleiter aus beruflichen oder familiären Gründen immer wieder mal wegziehen, ist die Ortsleitung (Stammesvorstände, Ortsvorstände, ...) oft mit dem Problem konfrontiert, neue LeiterInnen zu suchen. „Ich suche eine Kopie des Leiters, der geht!“ ist meist nicht zielführend. Deshalb sollte man sich grundlegend ein paar Gedanken zur Suche machen.

Wen suchen wir?

Die Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten, wie es scheint. Manchmal ist man sich gar nicht so einig, welche Person für welche Aufgabe gesucht wird.

- Suchen wir eine neue Leiterin, die alle Aufgaben des erfahrenen Leiters übernehmen kann?
- Sollten wir die Gruppen neu aufteilen, damit eine erfahrene Leiterin die Gruppe weiterführt und für eine andere Gruppe ein Leiter gesucht wird?
- Welche Möglichkeiten gibt es?
- Wen kann man noch brauchen, um andere Leiter zu entlasten? Eine Person, die sich um das Zeltlagermaterial kümmert?
- Wie viele Leiter und Mitarbeiterinnen brauchen wir mindestens?
- Was sollen diese können/mitbringen?
- Wie alt sollen sie sein?

Weitere Gedanken, die man sich machen sollte, sind über die Art und Weise der Leiterwerbung. Wann soll die Suche abgeschlossen werden? Das ist wichtig, weil man nur mit einer klaren Zeitvorgabe sehen kann, wie erfolgreich die Suche war. Natürlich sollte man immer offen für den Menschen sein, der bei der Stammesversammlung durch die Tür kommt und „Ich würde gerne bei Euch Leiter werden!“ ruft.

Wo werden wir fündig?

Die erste Zielgruppe sind meistens **ältere Gruppenkinder**. Der Vorteil liegt auf der Hand. Sie wissen worum es geht, kennen den Verband und die Leiterrunde. Aber dieses Verfahren kann auch einige Nachteile haben. Die „Kinder“ werden aus ihren Gruppen herausgenommen. Spätestens auf dem nächsten Zeltlager muss klar sein: das ist ein Leiter und kein Gruppenkind mehr. Er kann jetzt nichts mehr mit seiner Altersgruppe machen, in der

er die Gruppenstunden besucht, sondern ist Leiter seiner eigenen Kinder. Man muss sich ganz klar fragen, bis zu welchem Alter sollen Jugendliche in ihrer Gruppe etwas lernen, und ab wann soll das Kind selber Leiter werden?

Als nächstes kann man im **Bekanntenkreis** herumfragen, auch im Bekanntenkreis des Verbandes. Vielleicht kennen Ehemalige jemanden, der ein guter Leiter sein könnte.

Eine weitere Methode, mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen, sind **Zeltlager**, die offen ausgeschrieben werden. Von den Gemeinden (sowohl staatlich wie auch kirchlich) kann man die Adressen von Jugendlichen einer bestimmten Altersspanne für die Jugendarbeit bekommen. Diese kann man zum Zeltlager einladen und sie, wenn sie mitkommen und sich wohlfühlen, ansprechen.

Die **Regionalstellen der kirchlichen Jugendarbeit** organisieren immer wieder Tage der Orientierung (TdO) mit Schulklassen. Hier können die Teamer, wenn sie wissen, wer wo gebraucht wird, die Augen offen halten, um geeignete Kandidaten anzusprechen. Gleiches gilt übrigens für die Betreuer von Firmgruppen.

Wer eine **Fachakademie für Sozialpädagogik** oder etwas Vergleichbares in der Nähe hat, kann auch dort versuchen, per Aushang LeiterInnen zu finden. Gerade am Semester- oder Schulanfang kann man hier Leute treffen, die Anschluss an Verbände suchen, die sie schon von zu Hause kennen.

Was kann man potenziellen Kandidaten sagen?

Dazu muss erst einmal klar sein, wer sagt was. Wenn fünf Personen auf einen potentiellen Kandidaten einstürmen, kann das dessen Lust stark beeinträchtigen. Die fragende Person sollte eine erfahrene Leiterin sein, die sich im Verband auskennt und schon einige Gruppenstunden und Fahrten erlebt hat. Das Wichtigste ist aber, dass der fragenden Leiterin selber die Jugendarbeit **Spaß** macht. Denn wie bereits der alte Kirchenvater Augustinus sagte: "In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst." Ein wichtiges Argument für ein Engagement in der Jugendarbeit ist Spaß. Der Leiter sollte erzählen, was ihm bei der Arbeit mit Kindern, auf Fahrten, im Zeltlager Spaß macht. Wenn man diese gute Stimmung vermitteln kann, ist schon viel gewonnen. Gut ist es, wenn man die Vorlieben des Kandidaten kennt und darauf eingehen kann.

Welche Vorteile hat man noch aus der Jugendarbeit, von denen man berichten kann?

Man kann in der Jugendarbeit etwas „spielerisch“ lernen: den **Umgang mit anderen Menschen**. Außerdem kann man etwas **bewirken**. Vielleicht nur in der Gruppe, vielleicht aber auch für die ganze Pfarrei. Und man hat in der Jugendarbeit sehr schnell viele Möglichkeiten, „**Karriere**“ zu machen. Wenn einen die Arbeit, die man gerade macht, nicht mehr ausfüllt, kann man sich weitere oder andere Jobs suchen, je nach Vorlieben und Geschmack, bis hin zum BDKJ Diözesanvorstand.

Die Jugendarbeit ist aber auch eine tolle Möglichkeit, mit anderen Jugendlichen aus der Gegend in **Kontakt** zu kommen und Freundschaften zu schließen. Solche Gemeinschaften wie sie Jugendarbeit bietet, sind sonst selten zu finden. Und man kann sich in

der Jugendarbeit entwickeln. Man kann in einem geschützten Rahmen seine **Fähigkeiten ausprobieren**. Wenn hier etwas schiefgeht, sieht es einem fast jeder nach. Aber wenn etwas klappt, kann man stolz sein. Außerdem sollte man sich für so ein Gespräch etwas Zeit nehmen und eine angenehme Gesprächsatmosphäre schaffen.

Was sollte ein neuer Leiter auf alle Fälle wissen, bevor er anfängt?

Da ist sicher als erster Punkt die Zeit zu nennen, die man zum Leiten einer Gruppe braucht. Die Gruppenstunde selbst, aber auch die Vor- und Nachbereitung. Und dann gibt es meistens noch eine regelmäßig stattfindende Leiterrunde, zu der ein Leiter erscheinen sollte. Nicht nur die realen Minuten, die man für diese Aktivitäten braucht, sind wichtig, sondern auch wie flexibel man sich die Zeit einteilen kann.

Und wie setze ich oder wie muss ich Prioritäten setzen? Geht die Gruppenstunde vor Schule/Arbeit? Ist sie wichtiger als der Freundeskreis? Was erwartet die Ortsgruppenleitung von mir als neuer Leiterin? Vielleicht kann man hier sagen, das man bei der Übernahme der Aufgaben zwar einige Verpflichtungen eingeht, aber auch viele Teile hat, in denen man sich die Zeit frei einteilen kann.



© BDKJ Diözesanverband Würzburg/Müller

Wenn es sonst noch Fragen gibt wie: "Was kann man alles mit den Kindern spielen?" oder Ähnliches, dann sollte man auf Schulungen verweisen, die angeboten werden. Hier kann man viel lernen und neue Leute kennenlernen.

Zum Schluss sollte man noch auf die Fragen der neuen Leiterin eingehen. Wo braucht sie noch Unterstützung? Wo kann man ihr noch helfen?

Was bringt das Engagement dem Neuen?

Die Arbeit ist ehrenamtlich und deshalb gibt es normalerweise kein Geld dafür. Aber man kann in der ehrenamtlichen Arbeit einiges mitnehmen, was unbezahlbar ist. Durch ehrenamtliche Arbeit kann man verschiedene Soft Skills erwerben. Als Soft Skills bezeichnet man die Gesamtheit persönlicher Fähigkeiten und Einstellungen, die dazu beitragen, individuelle Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten einer Gruppe zu verknüpfen und in diesem Sinne auch das Verhalten und die Einstellungen von Mitmenschen zu beeinflussen. Dabei ist als erstes die **Teamfähigkeit** zu nennen. Als Jugendlicher hat man selten die Chance, so intensiv in einem Team zusammenzuarbeiten, Veranstaltungen zu gestalten und sich einzubringen. Es gibt außerhalb der Jugendarbeit selten Teams, in denen man sich sachlich so streiten kann, aber danach wieder friedlich zusammenarbeitet. Die Arbeit stärkt das **Selbstbewusstsein**. Immer wieder müssen Probleme ausdiskutiert werden. In den Gruppenstunden, in der Leiterrunde ... Wer hier Erfolge verbuchen kann, geht gestärkt und mit mehr Selbstbewusstsein in die nächste Diskussion.

Andere **motivieren** zu können, ist eine Fähigkeit, die bei Arbeitgebern gerne gesehen wird. Wer in der Lage ist, eine Gruppe Kinder zu motivieren, einen Tag auf Haijk zu gehen und das auch durchzuhalten, der ist nicht ganz fehl am Platz, wenn er einen Azubi motivieren muss, Inventur zu machen. In der Jugendarbeit erlernt man auch die Fähigkeit der Selbstreflexion, da man sich ständig selbst hinterfragt und mit den anderen Gruppenleitern über das eigene Verhalten spricht. Neben diesen Soft Skills kann man natürlich auch noch Einblick in andere Themen gewinnen, den man während der Ausbildung in der Wirtschaft vielleicht nicht erhält. Hier sind Themen wie Finanzen, Abrechnung, Internet, Homepageerstellung, Versicherungen, Protokolle und Berichte schreiben zu nennen. Dann kann die Jugendarbeit auch als Ausgleich zu einem anstrengenden Schul- und Arbeitsalltag dienen.

Freunde kann man in der Jugendarbeit finden. Verbände sind ein Sammelsurium aus Personen, die ungefähr die gleichen Interessen haben und das macht das Freunde finden leichter. Außerdem hat man **schöne Erlebnisse**, die man nie wieder vergessen wird.

Termine für Gruppenleiter-
Innenschulungen findest
du unter:



www.kja-wuerzburg.de

Folgende Soft Skills können durch ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit erworben werden:

Soziale Kompetenz

Kommunikationsfähigkeit
Kooperation im Team
gemeinsame Leitungsverantwortung und
Lösung von Konflikten

Selbststeuerung

Förderung von Motivation und Eigeninitiative
Reflexions- und Lernfähigkeit
Zeitmanagement

Projektsteuerung

Konzeption
Organisation und Finanzierung von Veranstaltungen
Reflexionsfähigkeit/Qualitätsmanagement

Methodenkompetenz

Rhetorische Fähigkeiten
Präsentationsfähigkeit
Moderationsfähigkeit

3.2 Betreuung und Begleitung von Ehrenamtlichen

Wenn man eine neue Gruppenleiterin hat, ist es wichtig, sie zu „pflegen“ bzw. sie zu betreuen. Es ist nun mal einfacher, jemanden, der sich bereit erklärt hat, mitzuarbeiten, bei der Arbeit zu halten, als eine Neue zu finden.

Das Wichtigste sollte sein, dass Neue sich willkommen fühlen. Gerade bei „alt eingesessenen Leiterrunden“ sollte man aufpassen, dass die Neuen nicht „die Neuen“ bleibt, sondern eine Bereicherung für die Runde werden. Außerdem sollte immer klar sein, dass auch ihre Meinungen für die Ortsgruppe wichtig sind und sie wie jeder andere Leiter mitbestimmen können und sollen.

Außerdem müssen die Neuen eine Ausbildung bekommen. Die Inhalte der Ausbildung sollten sich an den Juleica-Standards orientieren. Einmal decken diese inhaltlich einen großen Teil der benötigten Themen ab, und andererseits hat man damit das Recht, eine Juleica (= JugendleiterInnen-Card) zu beantragen.

Zum Erwerb der Juleica benötigt man laut den Qualitätsstandards des Bayerischen Jugendrings

- 34 Stunden Ausbildung mit verbindlichen Inhalten
- Inhalte der Schulungen sollten unter anderem sein:
 - Aufgaben und Funktionen des Jugendleiters
 - Ziele, Methoden und Aufgaben der Jugendarbeit
 - Rechts- und Organisationsfragen, Jugendschutz, Aufsichtspflicht
 - psychologische und pädagogische Grundlagen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- 16 Unterrichtseinheiten Erste Hilfe

Die Ausbildungen sollten von der Landkreisebene des Verbandes (oder von der Regionalstelle für kirchliche Jugendarbeit) durchgeführt werden oder wenigstens in Zusammenarbeit mit dieser.

Wichtig bei diesen Ausbildungen ist auch die Art und Weise, wie sie veranstaltet werden. Lernen tut man in der Schule genug. Dieses Lernen muss sich davon absetzen und daher richtig Spaß machen. So können auch Themen wie Versicherung und Ordnung/Satzung lustig und anwendungsnah rübergebracht werden. Jedem Leiter sollte immer klar sein,



Mehr zur Juleica
findest du unter:
www.juleica.de
oder www.bjr.de

dass er sich weiterbilden kann und soll. Nur so kann man auch nach Jahren immer neue Impulse an die Kinder und Jugendlichen in der Gruppe geben.

Dann kann es für die Neuen sehr hilfreich sein, wenn eine offene Gesprächs- und Austauschkultur in der Leiterrunde herrscht. Probleme sollten angesprochen werden und nicht unter den Teppich gekehrt werden. Wenn dienstältere Gruppenleiter Probleme mit Gruppenkindern ansprechen, und wenn es für sie auch nur noch Kleinigkeiten sind, so kann es den Neuen helfen, dass sie sich trauen, ihre Probleme in den Gruppen anzusprechen und um Hilfe zu bitten.



© CAJ Diözesanverband Würzburg/Schlämmer

Eine gute Methode, mit der neue Leiter ihre Probleme und Fragen ungezwungen bewältigen können, ist das **Patensystem**. Hier wählt sich der Neue jemanden aus der Leiterrunde oder aus dem Umfeld der Ortsgruppe aus, der von Gruppenleitungen Ahnung hat. Er bespricht mit diesem Paten/dieser Person in regelmäßigen Abständen, was so in der Gruppenstunde passiert, welche Probleme es gibt und wie man Sachen besser machen kann.

3.3 Checklisten für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

Wenn sich Verbände um Nachwuchs bemühen und neue Mitglieder suchen, geschieht das in der Regel ausgehend von der Frage: Welche Ehrenamtlichen passen in unseren Verband? Diese Sichtweise ist aber längst überholt. Wer Ehrenamtliche für ein Engagement in seinem Verband gewinnen möchte, muss die Perspektive wechseln und sich die Fragen aus Sicht von Ehrenamtlichen stellen:

- **Wie müssen wir unsere Engagementmöglichkeiten gestalten, damit diese den Ansprüchen und Bedürfnissen potenzieller MitarbeiterInnen genügen?**
- **Für welche Zielgruppe wäre unsere Arbeit ideal?**



Konsequente Orientierung an den Ehrenamtlichen

Die erfolgreiche Basis für die Gewinnung neuer Ehrenamtlichen liegt darin, sich an deren Bedürfnissen und Wünschen zu orientieren und seine Engagementmöglichkeiten daran anzupassen.

Auf den folgenden Seiten haben wir einige Reflexionsfragen zusammengestellt, mit denen ihr überprüfen könnt, wie es bei euch in eurem Verband oder in eurer Pfarrei um die Ehrenamtssituation bestellt ist und ob ihr euch an den Bedürfnissen der Ehrenamtlichen orientiert. Die Reflexionsfragen lehnen sich an eine Einschätzungshilfe zur Situation der Ehrenamtlichkeit in der katholischen Jugendarbeit der Zeitschrift „Ehrenamt fördern“ des Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn an.

Für diese kurze Überprüfung kreuzt ihr entsprechend die Spalten bei den Impulsfragen an. Im Anschluss daran, könnt ihr Ideen für eine gelungene Umsetzung der einzelnen Aspekte sammeln.

Ab und zu stellen wir euch eine kleine Auswahl an Ideen vor, die euch helfen sollen, Ehrenamtliche für eure Arbeit zu begeistern und sie zu begleiten.

Was Ehrenamtliche wollen

Jugendliche und junge Menschen, die sich engagieren möchten, wollen von ihrer Tätigkeit selber profitieren. Sie haben genaue Vorstellungen, wie ihr Engagement aussehen und welcher Nutzen am Ende herauskommen soll. Ehrenamtsträger sollten diese möglichen Motive kennen und sich mit ihnen auseinandersetzen. Dies bedeutet auch, die Lebenswirklichkeit junger Menschen zu kennen.

Ehrenamtsträger müssen sich fragen, ob sie Bedingungen schaffen, damit Ehrenamtliche aus den angebotenen Engagementmöglichkeiten ihren Nutzen ziehen können.

Bewertung	-	0	+
Wie stark gehen wir bei der Schaffung von Angeboten für potentielle MitarbeiterInnen von deren Lebenssituation und den damit gewünschten „Eigennutzen“ aus?			
Stellen wir potentiellen MitarbeiterInnen ein Engagementangebot zur Verfügung, mit dem ihre Erwartungen erfüllt werden?			
Wieviel Spielraum bieten wir potentiellen MitarbeiterInnen, ihr Engagement bei uns individuell zu bestimmen?			

Eure Ideen für eine gelingende Werbung:

-
-
-
-

Johannes

„Gruppenleiter zu sein bedeutet, die Welt, in der ich lebe, mitzugestalten, etwas für Mitmenschen zu bewegen und Erfahrungen zu machen, die einen das ganze Leben prägen.“



Transparenz der Engagementmöglichkeiten

Ehrenamtliche suchen sich heute die Aufgaben heraus oder entscheiden sich für die Engagementmöglichkeiten, die momentan am besten ihren Bedürfnissen entsprechen. Damit sie in dem Überangebot an Engagementmöglichkeiten nicht den Überblick verlieren, sondern genau das „richtige“ Angebot für sich finden, ist es wichtig, dass Ehrenamtsträger ihre Aufgaben klar und transparent gestalten und nach außen kommunizieren (können). Bevor ein Ehrenamtlicher in einem Verband neu einsteigt, macht es Sinn, dass sich Ehrenamtsträger und potenzieller Mitarbeiter in einem Klärungsgespräch zusammensetzen und sich darüber klar werden, welche Erwartungen der Ehrenamtliche an die Mitarbeit hat, welche Vorerfahrungen und Fähigkeiten er mitbringt und ob die Arbeit für ihn die richtige ist. Die Arbeit(-sanforderungen) sollten dabei klar benennbar sein. Das beugt möglichen Enttäuschungen und Fehleinschätzungen vor.

Bewertung	-	0	+
Sind unsere Aufgaben transparent und auch für Außenstehende nachvollziehbar?			
Wieviel Zeit geben wir neuen MitarbeiterInnen, um in die Arbeit hineinzuschnuppern?			
Sagen wir ihnen, ob sie zu uns passen oder nicht?			

Eure Ideen für eine gelingende Klärungsphase:

-
-
-
-

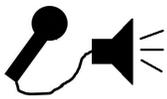
Qualifizierte Arbeit

Ehrenamtliche haben Ansprüche. Zu Recht. Sie sind nicht gezwungen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie tun es schließlich aus freien Stücken und weil sie selber von der Arbeit profitieren wollen. Die Liste der Erwartungen an eine qualifizierte Arbeit ist lang: Die Arbeit soll anspruchsvoll und kreativ sein, sie soll sie fordern – aber nicht überfordern. Ehrenamtliche wünschen sich verlässliche Rahmenbedingungen (rechtliche Absicherung, Auslagererstattung, AnsprechpartnerInnen usw.), in denen sie frei und selbständig arbeiten können. Ihre Arbeit soll von Information, Austausch und Teamwork geprägt sein. Sie wollen die Erfahrung machen, dass sie ein wichtiger Bestandteil im großen Ganzen sind und bei wichtigen Planungs- und Entscheidungsprozessen mitentscheiden dürfen. Ehrenamtliche wünschen sich, dass ihnen vom Ehrenamtsträger Fort- und Weiterbildungen ermöglicht werden.

Bewertung	-	0	+
Wie anspruchsvoll und kreativ ist unsere Arbeit?			
Können bei uns Ehrenamtliche Erfahrungen sammeln und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln?			
Wie verlässlich sind die Rahmenbedingungen, in denen die Arbeit stattfindet?			
Wie transparent ist unsere Kommunikation innerhalb des Verbands?			
Wie offen sind wir für Strukturveränderungen?			
Wieviel Spielraum bieten wir unseren Ehrenamtlichen, sich mit eigenen Ideen zu verwirklichen?			

Eure Ideen für eine gelingende qualifizierte Arbeit:

-
-
-
-



Christian

„Hauptamtliche
bzw. Erwach-
sene vor Ort

müssen nicht nur den Rahmen setzen, sie müssen in die einzelnen Gruppensituationen eintauchen, das Gespräch mit den Gruppenleitern suchen! Sie müssen das Gespräch mit den jüngeren Gruppenleitern aktiv suchen, ihnen helfen, ihre Erfahrungen zu strukturieren und neue Ideen und Impulse anbieten. Zudem müssen die Hauptamtlichen darin bestrebt sein, neue Lernmöglichkeiten (Schulungen, Fortbildungen, Gesprächsrunden, Planungen ...) anzubieten. Diese Regelmäßigkeit gibt gerade in den ersten Jahren als Gruppenleiter Hilfe und Halt.“

Begleitung und Schulung der Ehrenamtlichen

Ehrenamtliche möchten in ihrer Arbeit nicht allein gelassen werden. Sie wünschen sich verlässliche AnsprechpartnerInnen (das können langjährige erfahrene MitarbeiterInnen oder auch Hauptberufliche sein) und innerhalb des Verbands Möglichkeiten des gegenseitigen Austauschs. Gerade am Beginn ihres Engagement, wenn sie sich im Verband noch orientieren und zurechtfinden müssen, wollen sie intensiv begleitet und zur Arbeit hingeführt werden. In ihrer Arbeit wollen sich Ehrenamtliche weiterbilden, um die Qualität ihrer Arbeit zu gewährleisten.

Bewertung	-	0	+
Wie intensiv arbeiten wir neue Ehrenamtliche ein und begleiten sie am Anfang?			
Bieten wir ihnen verlässliche AnsprechpartnerInnen?			
Gibt es bei uns Gelegenheiten des Austauschs unter MitarbeiterInnen?			
Wieviel Aus- und Fortbildung erhalten unsere Ehrenamtlichen?			

Unsere Ideen für eine gelingende Begleitung und Schulung:

- Im Verband gibt es eineN festeN AnsprechpartnerIn für die Ehrenamtlichen.
- Im Verband gibt es ein Patensystem, d. h., jeder neue Ehrenamtliche erhält am Anfang seiner Tätigkeit einen „Paten“ (einen älteren, erfahren Ehrenamtlichen), der ihn eine gewisse Zeit begleitet und sein persönlicher Ansprechpartner für alle Fragen ist.
- Im Verband sind die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement gegeben: Auslagen und Fahrtkosten werden erstattet, Ehrenamtliche sind versichert, Ehrenamtliche erhalten einen Tätigkeitsnachweis für ihre geleistete Arbeit usw.
- Die Aufgaben (Art und Umfang) für Ehrenamtliche werden transparent und eindeutig besprochen.
- Der neue Ehrenamtliche wird gut und ausreichend in den Verband eingeführt (andere Ehrenamtliche kennenlernen, Räumlichkeiten zeigen, Ziel/Aufgaben/Arbeitsweise des Vereins besprechen, Schnupper- und Einarbeitungsphase ausmachen,

AnsprechpartnerIn vorstellen).

- Es bestehen Möglichkeiten, sich regelmäßig in geselliger Runde zu treffen und sich auszutauschen (z. B. Stammtisch).
- Die Ehrenamtlichen treffen sich regelmäßig mit ihren AnsprechpartnerInnen bzw. mit ihrem persönlichen „Paten“, um Fragen oder Probleme rechtzeitig zu klären.
- Ehrenamtliche erhalten die Möglichkeiten, an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen.

Eure Ideen für eine gelingende Begleitung und Schulung der Ehrenamtlichen:

-
-
-
-

Anerkennungskultur im Verband

Jeder Mensch braucht zwischendurch immer wieder mal Lob und Anerkennung für die geleistete Arbeit. Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren, wollen abseits von Noten- und Leistungsdruck Erfolgserlebnisse für sich verbuchen. Positive Rückmeldungen und kleine Aufmerksamkeiten, die regelmäßig in den Alltag „gestreut“ werden, motivieren und sorgen für eine gute Atmosphäre. Eine gepflegte Anerkennungskultur im Verband steht für die Wertschätzung der MitarbeiterInnen.

Bewertung	-	0	+
Haben bei uns Ehrenamtliche die Möglichkeit, Erfolgserlebnisse zu sammeln?			
Wie aufmerksam verfolgen wir die Arbeit unserer Ehrenamtlichen und geben ihnen darüber Rückmeldungen?			
Wieviel Aufwand investieren wir in eine gute Anerkennungskultur?			

Unsere Ideen für eine gelingende Anerkennungskultur:

Ideelle Anerkennung

- Den sozialen Aspekt nicht vernachlässigen, immer wieder Gelegenheiten für gesellige Runden abseits der Arbeit schaffen.
- Partizipation durch Beteiligung – Ehrenamtlichen Verantwortung übertragen.
- Zwischendurch aufrichtig und ehrlich „Danke“ sagen.
- Bei der Beantragung der Juleica helfen.
- Tätigkeitsnachweis für die geleistete Arbeit ausstellen.

Materielle Anerkennung

- Fahrtkostenerstattung
- Ermäßigungen bzw. freien Eintritt für Öffentlichen Nahverkehr, Kino, Schwimmbad, Theater, Konzerte, Freizeitpark usw. schaffen.
- Geschenk oder Karte zum Geburtstag und Weihnachten.
- Sonderurlaub (Freistellung für ArbeitnehmerInnen für Zwecke der Jugendarbeit) ermöglichen.
- Fort- und Weiterbildungen
- Aufwandsentschädigungen

Und hier unsere persönliche **TOP 10** der Möglichkeiten, „Danke“ zu sagen:

- Kosten, die im Zusammenhang der ehrenamtlichen Tätigkeiten entstehen, werden erstattet.
- Die Wünsche der Ehrenamtlichen respektieren.
- Ehrenamtliche gut auf ihre Arbeit vorbereiten.
- Sich Zeit für Gespräche nehmen.
- Die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen findet auf Augenhöhe statt.
- Ehrenamtliche erhalten ein qualifiziertes Arbeitszeugnis bzw. Tätigkeitsnachweis.
- Herausragende Projekte und Erfolge feiern.
- Den Ehrenamtlichen zum Geburtstag eine individuelle Grußkarte schicken.
- „Danke schön!“ sagen.
- Lächeln 😊

Eure Ideen für eine gelingende Anerkennungskultur im Verband:

-
-
-
-

Verabschiedung der Ehrenamtlichen aus dem Verband

Ehrenamtliche bleiben nicht ein Leben lang einem Verband verbunden, sondern beenden dort mal früher oder auch mal später ihre Mitarbeit. Zu einer guten Anerkennungskultur gehört es, ehrenamtliche MitarbeiterInnen anständig, respektvoll und stilvoll zu verabschieden. Dazu gehört ein entsprechender Tätigkeitsnachweis, den der Ehrenamtliche am Ende seiner Mitarbeit ausgehändigt bekommt.

Bewertung	-	0	+
Geben wir uns Mühe, Verabschiedungen von Ehrenamtlichen stilvoll zu gestalten?			
Gibt es bestimmte Formen der Verabschiedung?			
Erhalten Ehrenamtliche einen Tätigkeitsnachweis?			

Eure Ideen für eine gelingende Verabschiedung:

-
-
-
-

Auswertung der Selbsteinschätzung

Nehmt die Fragen und überprüft eure Bewertung:

In welchen Bereichen habt ihr viele „Plus“-Zeichen angekreuzt? Hier leistet ihr in der Förderung des Ehrenamts bereits gute Arbeit, die es so fortzusetzen gilt.

In welchen Bereichen habt ihr viele „Minus“-Zeichen angekreuzt? In diesen Bereichen müsst ihr eure bisherige Arbeit verändern.

Seht unsere Ideen als Anregungen und Hilfestellungen. Nehmt diese als Grundlage für eure Weiterarbeit und entwickelt diese nach euren Bedürfnissen weiter.

Claudia Junker

Landesvorsitzende des BDKJ Bayern



© privat



In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit bist du groß geworden und hast du dich ehrenamtlich engagiert?

Groß geworden bin ich in der Katholischen jungen Gemeinde (KjG). Dort habe ich als Kind bereits die Gruppenstunden in der KjG Kissing (Diözese Augsburg) besucht, war dann Mitglied der Leitungsrunde und schließlich ehrenamtliche Diözesanleiterin im KjG Diözesanverband Augsburg. 1998 wechselte ich auf die Landesebene der KjG und war für zwei Jahre ehrenamtliche KjG Landesvorsitzende.

Fällt dir spontan ein Erlebnis ein, an das du dich noch heute gerne erinnerst?

Eines meiner prägendsten Erlebnisse war die Organisation des sog. "Hausfestes" für die KjG Augsburg. Dort kamen 400 Kinder und Jugendliche aus der Diözese zusammen, um drei Tage lang gemeinsam KjG zu erleben und sich mit thematischen Fragestellungen wie Kindermitbestimmung und Ökologie auseinanderzusetzen. Insbesondere das Feiern des gemeinsamen Gottesdienstes war eines der Highlights, die ich miterleben durfte. Die ganze Veranstaltung haben wir im Wesentlichen ehrenamtlich geplant, organisiert und durchgeführt und waren sehr stolz auf unseren Erfolg.

Kannst du heute in deinem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die du in deiner Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen hast?

Selbstverständlich! In meiner ehrenamtlichen Zeit konnte ich mir zahlreiche Fähigkeiten und Kompetenzen aneignen, von denen ich auch heute noch profitiere. Als Beispiele seien Teamfähigkeit, Leitungserfahrung, Konfliktfähigkeit, aber auch Erfahrungen im Bereich der Gremienarbeit, Personalführung etc. genannt. Der Erwerb dieser Schlüsselqualifikationen wäre mir weder im Studium noch bei Studentenjobs oder Praktika möglich gewesen.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Die kirchliche Jugendarbeit bietet Lernfelder, wie sie kein anderer Bereich (Berufsausbildung, Studium, Praktika ...) bieten kann. Aber nicht nur das Lernen und die Persönlichkeitsbildung sind von zentraler Bedeutung, sondern vor allem auch der Spaß sowie die zahlreichen sozialen Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten machen das Engagement so wertvoll.

4. Wer weiß was fürs Ehrenamt?

In diesem Kapitel stellen wir euch verschiedene Gruppen vor, die die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt mitgestalten und damit auch positive Bedingungen für ehrenamtliches Engagement schaffen können. Da diese Gruppen auch ein Interesse daran haben, dass sich junge Menschen ehrenamtlich engagieren, findet ihr in ihnen wichtige Ansprechpartner. Wenn ihr also Hilfe braucht, um Jugendliche für den Gruppenleiter-Posten zu gewinnen, dann wendet euch doch an diese Gruppen.

Die einzelnen Texte gliedern sich nach den gleichen Fragen auf: Wie kann ich die Gruppe ansprechen? Was kann diese Gruppe zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen? Und wie kann die Gruppe durch ehrenamtliches Engagement junger Menschen profitieren bzw. wie kann man eine Win-Win-Situation herstellen?

4.0 Ehrenamtliche

(bereits Aktive in der Jugendarbeit)

Wie und wo erreichen wir Ehrenamtliche?

Die sogenannten eingeschworenen oder alteingesessenen LeiterInnen – also Jugendliche und junge Erwachsene, die sich bereits ehrenamtlich engagieren – trifft man entweder bei Veranstaltungen oder in der Leiterrunde. In jeder Leiterrunde gibt es im Normalfall Verantwortliche für die Treffen. Um genug Zeit für die Anliegen der (neuen) LeiterInnen zu haben, ist es ratsam, im Vorfeld mit den Verantwortlichen zu sprechen und den Punkt extra auf die Tagesordnung zu setzen. In manchen Fällen kann es auch hilfreich sein, mit den Ehrenamtlichen ein persönliches Gespräch zu suchen, um auf Bedenken und Wünsche individuell eingehen zu können.

Wie sprechen wir sie an?

Für ein Gespräch mit Ehrenamtlichen ist es wichtig, zuerst zu klären, wie diese zu neuen Mitarbeitern stehen. Es gibt sowohl ältere LeiterInnen, die unbedingt neue Leiter wollen, um ihre Verantwortung besser heute als morgen abzugeben, als auch altgediente LeiterInnen, die sich sehr mit ihren Posten identifizieren und große Schwierigkeiten haben,

Neue aufzunehmen. Und natürlich gibt es auch alle Schattierungen dazwischen. Wichtig ist bei so einem Gespräch, darauf einzugehen, dass gerade die Jugendarbeit auch immer von der Jugend selbst getragen werden sollte, um die Bedürfnisse der Zielgruppe zu erreichen. Natürlich ist es aber genauso wichtig, dass Leiter mit Erfahrung mit dabei sind, um den Jüngeren mit Rat und Tat zu Seite zu stehen. Und zwischen diesen beiden Polen, Neue ans Ruder lassen und Erfahrungen und Bewährtes einbringen, muss eine gute Balance gefunden werden.

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Ehrenamtliche, die schon viele Jahre in der Jugendarbeit beheimatet sind, können gerade jungen Leitern eine gute Hilfestellung in den Einstieg bieten. Durch ihre Erfahrungen und Erlebnisse können sie den einen oder anderen Stolperstein am Anfang überwinden helfen und schon aufgebaute Kontakte zu unterschiedlichen wichtigen Personen und Stellen weitergeben.

Was können wir ihnen anbieten?

Wichtig ist, dass wir die bisher geleistete Arbeit auf jeden Fall wertschätzen und den Ehrenamtlichen versichern, dass ihr Anliegen, für die Jugend da zu sein, weitergeführt wird. Nicht versprechen können wir natürlich, dass alles so bleibt wie es war, aber wenn man gute Übergänge schafft und so den älteren Leitern zeigt, dass ihre Arbeit gute Grundlagen geschaffen hat, fällt es ihnen leichter, das Ruder an Jüngere weiterzugeben. Und alleine das Wissen, dass die geleistete Arbeit nicht vergebens war, sondern, dass „meine Zöglinge“ den Weg weitergehen, tut vielen LeiterInnen gut.

4.1 Peer Group

(gleichaltrige, ehrenamtliche Aktive in oder außerhalb der kirchlichen Jugendarbeit, Multiplikatoren jeglicher Art)

Wie und wo erreichen wir gleichaltrige Jugendliche?

Mit Gleichaltrigen sind wir in der Schule, in der Uni, am Arbeitsplatz, im Sport, im Musikverein und damit auch außerhalb der kirchlichen Jugendarbeit zusammen. Man muss sich bewusst machen, dass sich viel mehr Jugendliche sozial und ehrenamtlich engagieren als man denkt. Besonders bei Veranstaltungen, Vorträgen, Themenabenden zu jugendspezifischen Themen können Jugendliche aus unterschiedlichen ehrenamtlichen Betätigungsfeldern, aber mit selben Interessen, zusammenkommen. Es tut gut zu sehen, dass auch andere Gleichaltrige Interesse an gesellschaftlichen Vorgängen und Fragen zeigen. Das wiederum kann uns motivieren, auch auf diese zuzugehen, sich auszutauschen und den direkten persönlichen Kontakt zu suchen.

Wie sprechen wir sie an?

Da man mit Gleichaltrigen spricht, fällt einem der Zugang sicherlich leichter als bei der Kontaktaufnahme mit den anderen beschriebenen Zielgruppen, egal ob im persönlichen Gespräch oder bei schriftlichen Anfragen. Netzwerke und Kooperationen sind gerade für Engagierte im Bereich der Jugendarbeit wichtig und der Informationsaustausch für alle ein Gewinn. Gemeinsame Themen und Anknüpfungspunkte sind besonders dann gegeben, wenn Verantwortliche in Kirche, Politik und Gesellschaft über Jugendliche und deren Engagement reden, aber nicht mit ihnen. Spätestens dann ist es an der Zeit, sich mit anderen aktiven Jugendlichen zusammenzutun. Den besten Ansatz für eine Kontaktaufnahme aber bieten Fachthemen, mit denen sich die Gruppenstunde, die Jugendgruppe oder der Verband auseinandersetzen und die auch von anderen Gruppierungen und Netzwerken behandelt werden.

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ bietet die eigene Peer Group in erster Linie die Möglichkeit, sich auszutauschen, Kooperationsmöglichkeiten zu erkunden und besonders Kanäle für eine Bewerbung eigener Veranstaltungen zu finden. Nicht zu unterschätzen ist die positive Auswirkung von guter Vernetzung in der Jugendarbeit in die unterschiedlichsten Bereiche. Denn wer schon vor der Planung einer Aktion/Veranstaltung oder eines Themenabends von diesen weiß, kann sich selbst, die eigenen Themen oder

Anliegen einbringen. Der Austausch von Meinungen und (Praxis-)Erfahrungen mit anderen ehrenamtlich Engagierten ist ein wertvoller Beitrag für den Erhalt und die Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement, denn es kann daraus auch ein Vorteil für Gespräche mit Entscheidungsträgern entstehen. Beispiele aus der Praxis der unterschiedlichsten Arbeitsfelder der ehrenamtlichen Jugendarbeit sind das gewichtigste Argument und das beste Mittel zugleich, wenn es darum geht, für Rahmenbedingungen des Ehrenamts zu kämpfen.

Was können wir ihnen anbieten?

Als ehrenamtlich Aktive in der kirchlichen Jugendarbeit können wir auf einen reichen Schatz an Erfahrungen zurückgreifen. Auch die Einbindung in kirchliche Strukturen und das Zurückgreifen auf Hauptberufliche ist ein Merkmal, das uns für andere Kooperationspartner interessant macht. Auch der Zugang der Jugendverbände des BDKJ zu politischen Entscheidungsträgern über die Jugendringvertretung und das Mitwirken in vielen Netzwerken der Kommunal- und Landespolitik zeichnet die katholische Jugendarbeit aus. Als solche sind wir ein attraktiver Kooperationspartner und können umgekehrt wiederum davon profitieren, wenn es darum geht Allianzen und Verbündete zu finden, die sich für gute Rahmenbedingungen ehrenamtliches Engagements einsetzen.

4.2 Eltern

Wie und wo erreichen wir Eltern?

Um mit Eltern in Kontakt zu kommen, gibt es zwei Möglichkeiten. Zum einen kann man Eltern gemeinsam zu einer Informationsveranstaltung einladen. Diese sollte wenn möglich an einem Abend stattfinden, um auch den Berufstätigen die Chance zu geben dabei zu sein.

Die zweite Möglichkeit ist ein Besuch in der Familie. Der Vorteil dabei ist, die (zukünftigen) GruppenleiterInnen können bei diesem Gespräch mit dabei sein und da diese ihre Eltern besser einschätzen können, wissen sie auch, welche Schwerpunkte für Eltern wichtig sind. Dazu wäre es sinnvoll, im Vorfeld (telefonisch) einen Termin zu vereinbaren, um nicht unangemeldet in die Familie zu platzen.

Wie sprechen wir sie an?

Eltern möchten vor allem wissen, was ihre Kinder in der Freizeit tun und wie diese von der ehrenamtlichen Arbeit profitieren können. Daher ist es gut, bei Gesprächen mit Eltern die Vorteile ehrenamtlichen Engagements (z. B. die Förderung von Softskills) in den Vordergrund zu stellen. Durch die Beschreibung der genauen Tätigkeit, des zeitlichen Umfangs und auch der mit dem Engagement verbundenen Ausbildung können Eltern sich ein eigenes Bild über das Engagement ihrer Kinder machen. Hilfreich ist es, wenn dem zeitlichen Aufwand, den das Mitwirken in der Jugendarbeit mit sich bringt, der persönliche Nutzen für die Entwicklung und die Freude am Tun gegenübergestellt wird.

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Wenn Eltern hinter dem Engagement ihrer Kinder stehen und dieses im Idealfall fördern, ist dies eine gute Voraussetzung für eine längerfristige Mitarbeit der Ehrenamtlichen. Da gerade Ehrenamtliche am Anfang ihrer Tätigkeit, wenn sie noch nicht volljährig sind, auch auf die Hilfe (z. B. Fahrdienste) der Eltern angewiesen sind, ist es wichtig, dass diese ein gutes Bild der ehrenamtlichen Arbeit haben.

Was können wir ihnen anbieten?

Wir können Eltern die Sicherheit geben, dass ihre Kinder in ihrer Freizeit einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen. Auch können sie sich sicher sein, dass sich ihre Kinder durch ihr Mittun in der Jugendarbeit persönlich weiterentwickeln und einen Reifungsprozess durchleben. Gerade die Erfahrungen in einer Gemeinschaft und das Gefühl, gebraucht zu werden, können das Selbstwertgefühl der Jugendlichen stärken.

4.3 Schule

(Lehrkräfte)

Wie und wo erreichen wir Lehrkräfte?

Lehrkräfte sind oft vormittags in der Schule zu finden. Entweder kann man sie in den Pausen ansprechen oder man besucht ihre Sprechstunden. Wenn es mehrere Lehrkräfte oder die ganze Schule betrifft, kann es wesentlich einfacher sein, nur die Direktorin zu überzeugen und sie bitten, das Anliegen an die anderen Lehrkräfte weiterzugeben. Hier ist ein persönliches Gespräch zur Überzeugung meist effektiver als ein Brief. Ein guter Ansatzpunkt, um mit Schulen zu kooperieren, sind ReligionslehrerInnen.



© Manfred Jahreis/pixelio.de

Wie sprechen wir sie an?

Die Schule ist für SchülerInnen der wichtigste Punkt im Leben und Lehrkräfte wollen, dass SchülerInnen diesem auch die volle Aufmerksamkeit widmen. Aber Lehrkräfte haben neben der Vermittlung von Wissen auch andere Aufgaben:

"Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden." (Bayerische Verfassung §131 (1))

Wichtig ist also klarzustellen, dass man nur das Beste für die SchülerInnen will und die Jugendarbeit keine Konkurrenz zur Schule ist. Das Beste für Schüler kann man als Persönlichkeitsbildung darstellen, und damit können SchülerInnen, die in der Schule nicht sonderlich motiviert sind, eventuell durch die Jugendarbeit motiviert werden. Dazu ist es allerdings wichtig, dass Lehrkräfte wissen, was in der Jugendarbeit geleistet wird, und was Jugendliche davon lernen können.

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Lehrkräfte und die Schule können das Image des ehrenamtlichen Engagements verbessern. Sie haben direkten Einfluss auf Jugendliche und können dafür sorgen, dass ehrenamtliche Arbeit nicht als uncool angesehen wird. Wenn Lehrkräfte und Direktoren der



Schule kann von den Softskills, die Jugendliche in der Jugendarbeit erwerben, profitieren.

Schule wissen, was in der Jugendarbeit geleistet wird, sind sie meist auch eher bereit, Schulbefreiungen für Aktionen zu geben. Außerdem kann man überlegen, ob man Lehrkräfte fragt, wem sie die Leitung einer Jugendgruppe zutrauen würden.

Was können wir ihnen anbieten?

Eine ganzheitliche Ausbildung Jugendlicher. In der Schule lernen Jugendliche Hardskills, wie Schreiben, Rechnen, Physik oder Englisch. Ein Problem hat die Schule bei der Vermittlung von Softskills (Teamfähigkeit, Motivation von Mitarbeitern, Organisation größerer Projekte). Dafür ist das Schulsystem nicht ausgelegt. Da es aber auch „Herz und Charakter bilden“ soll, sind Lehrkräfte auf die Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit angewiesen. So lernen Jugendliche in der Jugendarbeit beispielsweise Formen der Mitbestimmung und des demokratischen Mitwirkens, die Organisation von Gruppenstunden und Zeltlagern, das Vertreten ihrer Meinung vor anderen Autoritäten wie dem Pfarrer und vieles mehr, was die Schule so nicht vermitteln kann. Außerdem können Lehrkräfte gezielt Jugendgruppen ansprechen, wenn sie einzelne SchülerInnen haben, die sich in der Schule schlecht integrieren lassen. Hier können kleine Gruppen, die nichts oder nur wenig mit der Klassengemeinschaft in der Schule gemein haben, eine Integrationsmöglichkeit darstellen.

Außerdem sollte man bedenken, dass viele, die in der Jugendarbeit ausgebildet wurden, später mal Tutoren in der Schule werden. Dieses Potenzial ist vielen Lehrkräften nicht bewusst.

4.4 Gremien in der Pfarrei

(Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung)

Wo und wie erreichen wir die Gremien?

Der Pfarrgemeinderat trifft sich alle vier bis acht Wochen und koordiniert die Aktivitäten der Kirchengemeinde. Den nächsten Termin kann man beim Pfarrer oder bei einem Mitglied des Pfarrgemeinderates erfragen. Für die Sitzungen gibt es normalerweise eine Tagesordnung. Daher sollte man bei größeren Anliegen vorher anfragen, ob das in die Tagesordnung passt, oder ob man das Thema in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung setzen kann.

Die Kirchenverwaltung tagt öfter und ist ein kleineres Gremium, das über die Finanzen der Gemeinde beschließt. Hier sollte man ein Mitglied ansprechen.

Wie sprechen wir sie an?

Im Pfarrgemeinderat sollten Mitglieder eines breiten Spektrums der Aktivitäten der Pfarrgemeinde vertreten sein. Das Gremium koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppen. Die Jugendverbände können einen Vertreter in den Rat delegieren. Entweder kann dieser Vertreter das Anliegen vorbringen oder ein der Jugendarbeit zugehöriges Mitglied. Man sollte deutlich machen, dass die Jugendarbeit ein Teil der Gemeinde ist und dass Jugendliche Gehör für ihre Anliegen brauchen. Die Jugendarbeit kann den Kontakt zwischen Kirche und Jugendlichen in einem Alter erhalten, in dem sie sich sonst von der Kirche abwenden würden.

Für beide Gremien ist ein attraktives Gemeindeleben wichtig und die Jugendarbeit gehört dazu. Beide Seiten können voneinander profitieren. Gut ist es, wenn man im Pfarrgemeinderat und in der Kirchenverwaltung einen Ansprechpartner hat, der, wenn er nicht aus der Jugendarbeit ist, ihr wenigstens nahesteht.

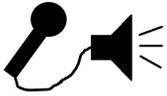
Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Durch eine gute Zusammenarbeit können die finanzielle und materielle Ausstattung der Jugendarbeit gesichert werden. Über den Pfarrgemeinderat sollte man alle Gruppen in der Pfarrgemeinde erreichen. Das kann nützlich sein, wenn man z. B. Unterstützung sucht (Wer kann uns eine Wiese für unser Sommerfest zur Verfügung stellen?). Aber auch die Zusammenarbeit in beiderseitigem Interesse kann hier vereinbart werden: Der Frauenbund organisiert beispielsweise einen Adventsverkauf, die Jugendgruppe backt Waffeln und verkauft sie zur Aufbesserung ihrer Gruppenkasse.

Die Kirchenverwaltung ist für die Verwaltung der Pfarrgemeinde zuständig. Sie kann z. B. Gelder zur Renovierung der Gruppenräume zur Verfügung stellen.

Was können wir ihnen anbieten?

Die Jugendarbeit ist wichtig für die Zukunft einer lebendigen Kirche. Wir können das Leben in der Gemeinde unterstützen, soweit es in unseren Möglichkeiten steht. Das können spezielle Gottesdienste (z. B. Jugendkreuzweg) sein, oder auch Unterstützung bei Aktionen, wie Lautsprecher bei der Fronleichnamsprozession tragen oder Getränkeverkauf auf dem Pfarrfest.



© POW

Dr. Karl Hillenbrand
Generalvikar
Domerschulstraße 2
97070 Würzburg

7. 3. 2011



BDKJ-Diözesanverband Würzburg Ottostraße 1 97070 Würzburg

Ottostraße 1
97070 Würzburg
fon 0931.386 63-144
fax 0931.386 63-129

www.bdkj-wuerzburg.de

Interview zum Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit

Durchwahl: 0931-386 63-144

Email: bdkj@bistum-wuerzburg.de

Datum: 13.12.2010

1. In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben sich ehrenamtlich engagiert?

In der Ministrantenarbeit meiner Heimatpfarrei St. Andreas in Ochsenfurt (seit 1958) und in der Schülergruppe im "Bund Neudeutschland" (heute: KSJ) während meiner Gymnasialzeit in Würzburger Kilianeum (1961-1970).

2. Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an dem Sie sich noch heute gerne erinnern?

Bereichernd für mich waren in meiner ND- Zeit die Gruppenveranstaltungen über religiöse Fragen sowie über Themen aus Politik und Literatur. In guter Erinnerung sind mir auch gemeinsame Zeltlager und Fahrten (Frankreich, Italien).

3. Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen haben?

Viel gelernt habe ich damals über Dialogführung sowie über den fairen Umgang mit Konflikten. Das kommt mir sicher auch heute noch in meiner Aufgabe als Generalvikar unseres Bistums zugute (auch schon vorher in meiner Verantwortung für die Priesterausbildung).

4. Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Weil kirchliche Jugendarbeit dazu beitragen kann, das persönliche Unterwegssein im Glauben und die Suche nach authentischen Erfahrungen in eine größere, bereichernde Weggemeinschaft einzubinden.

Mit herzlichen Grüßen

BDKJ-Diözesanverband Würzburg

Konto-Nr. 10 300 45 03 - BLZ 750 903 00
LIGA Würzburg

katholisch.
politisch.
aktiv.

4.5 Hauptberufliche MitarbeiterInnen in der Kirche

(Pfarrer, PastoralreferentInnen, GemeindefeferentInnen)

Wie und wo erreichen wir hauptberufliche MitarbeiterInnen?

Wenn man mit den verantwortlichen MitarbeiterInnen einer Pfarrei oder Pfarreiengemeinschaft ins Gespräch kommen möchte, ist es hilfreich, mit den entsprechenden Personen einen Termin zu vereinbaren und nicht auf Tür- und Angelgespräche zu hoffen.

Um viele hauptberufliche MitarbeiterInnen auf einmal zu erreichen, ist es gut, sich auf die Seelsorgskonferenzen der Dekanate einladen zu lassen. Alle vier bis sechs Wochen treffen sich alle MitarbeiterInnen eines Dekanates. Verantwortlich für diese Treffen ist der Dekan; daher ist es geschickt, sich im Vorfeld mit ihm abzusprechen.

Wie sprechen wir sie an?

Bei dieser Zielgruppe ist es wichtig, zu verdeutlichen, dass die Jugendarbeit mit ihnen an einem Strang zieht. Alle Hauptberufliche wünschen sich eine blühende und vielfältige Gemeinde. Und eine gut funktionierende Jugendarbeit leistet dazu einen guten Beitrag. Gut wäre es, wenn die Hauptberuflichen mit den Ehrenamtlichen in einem regelmäßigen Austausch stehen. Monatliche oder vierteljährliche Treffen über gemeinsame Themen der Jugend und der Pfarrei sind im Idealfall für beide Seiten ein Gewinn.

Nicole



„Oft würde es schon helfen, wenn sie weniger kritisch wären oder Kritik angemessen äußern würden. Unterstützend empfand ich immer ein nettes Wort des Dankes oder Lobes, weil es stärkend ist, wenn Engagement auch gewürdigt wird. Ansonsten ist wünschenswert, dass die Zusammenarbeit funktioniert, z. B. wenn ein Fahrdienst gebraucht wird etc. Wichtig ist auch, Ansprechpartner zu haben, wenn vor Ort nicht alles rund läuft. Da sind die Hauptamtlichen im Dekanat eine große Stütze.“



© BDKJ Diözesanverband Würzburg



Der Rahmenplan ist
downloadbar unter:
[www.bdkj-wuerzburg.de/
service](http://www.bdkj-wuerzburg.de/service)

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Es ist wichtig, in jeder Pfarrei einen hauptberuflichen Ansprechpartner für Jugendarbeit zu haben, der sowohl für die inhaltlichen als auch für die organisatorischen Fragen zuständig ist. Durch eine gute Zusammenarbeit können sowohl die räumliche und finanzielle Ausstattung als auch die Unterstützung durch weitere Pfarrgemeindemitglieder gesichert werden.

Was können wir ihnen anbieten?

Wir können die Hauptberuflichen bei ihrer Arbeit in der Gemeinde unterstützen. Durch eine gute Vernetzung zwischen Jugendlichen und Hauptberuflichen kann eine Einbindung der Jugendlichen in das Leben der Pfarrei erfolgen und so ein Stück weit das Weiterbestehen der Gemeinde gesichert werden.

4.6 Jugendringe

(Verantwortliche in den Stadt- und Kreisjugendringen: Vorsitzende, GeschäftsführerInnen, MitarbeiterInnen)

Wer oder was ist ein Jugendring?

Jede Stadt und jeder Kreis hat einen Stadt- bzw. Kreisjugendring. Die Jugendringe sind eine Dachorganisation aller Jugendverbände, Jugendorganisationen und der offenen Jugendarbeit in einer Stadt bzw. Kreis. Sie vertreten die politischen Interessen für alle Kinder und Jugendlichen in ihrer Region. Die Jugendringe haben Aufgaben der Jugendhilfe vom Staat übertragen bekommen. Dies bedeutet einerseits, dass sie in ihren Entscheidungen frei und unabhängig von politischen Entscheidungsträgern sind und lediglich im Interesse der Kinder und Jugendlichen agieren können. Andererseits haben sie auch die Verpflichtung, die Jugendarbeit inhaltlich (durch die Arbeit der Geschäftsstelle des jeweiligen Jugendrings) und finanziell (durch Zuschüsse) zu unterstützen. Für diese Aufgaben werden die Jugendringe finanziell von ihrer/ihrer Stadt/Kreis ausgestattet. Welche Aktivitäten und Aktionen von den jeweiligen Jugendringen gefördert werden können, ist in den jeweiligen Zuschussrichtlinien festgelegt. Bei vielen Stadt- und Kreisjugendringen könnt ihr auch Materialien für eure Gruppenstunden und Aktionen ausleihen.

Wie sprechen wir sie an?

Jeder Jugendring hat eine Geschäftsstelle, zu der ihr leicht per Telefon oder E-Mail Kontakt aufnehmen könnt. Die MitarbeiterInnen freuen sich, wenn sie Fragen beantworten und euch bei eurer Arbeit unterstützen können. Die Nummern findet ihr auf der Seite des Bezirksjugendrings. Unter Jugendringe sind alle Stadt- und Kreisjugendringe in Unterfranken aufgeführt. Natürlich könnt ihr während der Geschäftszeiten auch einfach vorbeigehen!

Weitere interessante Informationen erhaltet ihr, wenn ihr die Vollversammlungen der Stadt- bzw. Kreisjugendringe in eurer Region besucht. Die Vollversammlungen finden in der Regel im Frühjahr und im Herbst statt. Dort lernt ihr die jeweiligen Vorsitzenden und MitarbeiterInnen persönlich kennen. Wenn ihr stimmberechtigt seid (z. B. für euren BDKJ Regional-/Stadtverband) könnt ihr die Themen und Inhalte des Jugendrings diskutieren und mitbestimmen. Somit nehmt ihr Einfluss auf die Ausrichtung des Jugendrings und könnt eure Anliegen einbringen. Darüber hinaus trifft ihr Vorsitzende von anderen Jugendverbänden und bekommt mit, welche Aktionen sie machen. Das ist auch mal spannend!

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Ganz schön viel! Die Jugendringe leben von ehrenamtlichem Engagement und es ist eine Hauptaufgabe von ihnen, dieses Engagement zu unterstützen und zu fördern. Zum einen, in dem die Vorsitzenden Lobbyarbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene machen und sich somit auch für die Verbesserung der Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement einsetzen. Die Stadt- und Kreisjugendringe bieten auch regelmäßig Gruppenleiterschulungen und Fortbildungen an, um den Standards der Juleica zu entsprechen und GruppenleiterInnen bei ihren Aufgaben zu unterstützen.

Was können wir ihnen anbieten?

Als Mitglied in einem Jugendverband kannst du eine Stimme deines Verbandes bei einer Vollversammlung des Kreis- und Stadtjugendring wahrnehmen und so die Arbeit der Jugendringe beeinflussen und mitbestimmen. Wenn es Angebote der Jugendringe gibt, können wir diese auch bei den Mitgliedern der Verbände bewerben. Vielleicht hat der eine oder die andere ja Interesse!

Du kannst auch nachschauen unter:
www.brauch-mal-kurz.de.



Mehr zum Bezirksjugendring:
www.bezjr-unterfranken.de



**Bezirksjugendring
Unterfranken**

4.7 Politische Gemeinde

(BürgermeisterInnen, Gemeinderat, JugendpflegerInnen)

Wie und wo erreichen wir MitarbeiterInnen der politischen Gemeinde?

In vielen Pfarreien spielt die politische Gemeinde eine wichtige Rolle und es gibt eine große Verzahnung zwischen kirchlicher und politischer Gemeinde (z. B. in der Gestaltung des Dorflebens oder bei der gemeinsamen Nutzung von Räumen). Die politische Gemeinde eines Ortes wird repräsentiert und geleitet von einem/einer gewählten BürgermeisterIn und einem gewählten Gemeinderat. Alle Beschlüsse und Entscheidungen eines Gemeinderates müssen veröffentlicht werden. Darüber informiert in der Regel ein Gemeindeblatt oder ein Amtsblatt, oder ein öffentlicher Aushang. In der Regel sind die Gemeinderatssitzungen auch öffentlich und man kann an ihnen teilnehmen. Das Rathaus hat regelmäßige Öffnungszeiten und der oder die BürgermeisterIn haben regelmäßige Sprechstunden.

Wie sprechen wir sie an?

Es macht Sinn, über das öffentliche Leben und die Entscheidungsprozesse in einer Gemeinde Bescheid zu wissen. Es ist aber auch sinnvoll und notwendig, in einer politischen Gemeinde präsent zu sein und die Arbeit und das Angebot der kirchlichen Jugendarbeit vorzustellen. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten: So kann man als Pfarrjugendleitung auch mal an einer Gemeinderatssitzung teilnehmen, in der es um Angelegenheiten geht, die Kinder und Jugendliche im Ort betreffen. Zielführend ist es sicherlich, den direkten Kontakt mit dem/der BürgermeisterIn zu suchen und ihn oder sie mal in eine Leiterrunde oder zu einer besonderen Veranstaltung einzuladen. Auch ein guter Kontakt zu einzelnen Gemeinderatsmitgliedern ist sinnvoll. Es ist auch nicht verboten, sich als junger Mensch (ab 21 Jahre) in den Gemeinderat wählen zu lassen.

Was kann die politische Gemeinde zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

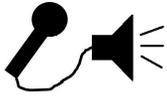
Eine politische Gemeinde ist per Gesetz dazu verpflichtet, Jugendarbeit im Sinne des KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz) strukturell und finanziell zu unterstützen. Diese Aufgabe delegiert sie häufig subsidiär an Kirchengemeinden oder Sportvereine. Diese werden dann häufig finanziell oder durch die Bereitstellung von Gemeinderäumen in ihrer Arbeit unterstützt. Manche Gemeinden haben darüber hinaus noch die Möglichkeit, Jugendgruppen finanziell z. B. durch Zuschüsse für Freizeitmaßnahmen zu unterstützen.

Es lohnt sich deshalb auf jeden Fall in seiner eigenen Gemeinde einmal nachzufragen, welche finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden. Leider ist nicht immer allen Gemeinden (mehr) bewusst, dass sie auch die örtliche Jugendarbeit unterstützen müssen, da das schon immer die Pfarrei oder der Sportverein eigenständig gemacht haben. Insofern kann es sinnvoll sein, auch hier einen kritischen Blick darauf zu werfen. Wenn die Pfarrgemeinde keine Möglichkeiten mehr hat, Jugendarbeit zu unterstützen, ist die kommunale Gemeinde nicht automatisch aus der Pflicht genommen.

Was können wir ihnen anbieten?

Viele Jugendgruppen und Jugendverbände leisten hervorragende Arbeit im Sinne des KJHG, indem sie regelmäßig Gruppenstunden, Räume für Kinder und Jugendliche, offene Jugendarbeit sowie Freizeit- und Bildungsmaßnahmen anbieten. Dass die Jugendgruppe bzw. der Jugendverband hier subsidiär eine wichtige gesetzliche Aufgabe der Kommune übernimmt, kann, darf und muss immer wieder auch zur Sprache gebracht werden.





Ernst Joßberger

*Bürgermeister von Güntersleben, stellvertretender Landrat Landkreis Würzburg,
Diözesanvorsitzender Kolpingwerk Mainfranken*



© privat

In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben sich ehrenamtlich engagiert?

Als junger Mann war ich in der Kolpingjugend der Kolpingsfamilie Güntersleben aktiv. Zunächst habe ich selbst das Gruppengeschehen erlebt, war dann für die Gruppenleiterrunde verantwortlich und habe beispielsweise sehr gerne Zeltlager organisiert. Überörtlich brachte ich mich dann als Diözesanleiter „Junge Erwachsene“ ein und habe die Gruppenleiterbildungen für unseren Diözesanverband mit aufgebaut und auch gestaltet. Für einige Jahre leitete ich auch als Vorsitzender unsere örtliche Kolpingsfamilie.

Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an das Sie sich noch heute gerne erinnern?

Sehr gerne erinnere ich mich an die tollen Erlebnisse auf Zeltlager, besonders an die Nachtwanderungen und die wunderbaren Gespräche am Lagerfeuer. Auf Diözesanebene lernte ich damals viele Menschen kennen, mit denen mich heute noch gute Kontakte verbinden. Prägend für mich war ein vierwöchiger Arbeitseinsatz in Obervolta (heute Burkina Faso) durch die unmittelbare Begegnung und das Zusammenarbeiten mit den Menschen in der Sahelzone nach der damaligen Dürrekatastrophe.

Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen haben?

Nach dem Studium für das Lehramt war es als Junglehrer von großem Vorteil gewesen, die Erfahrungen der Jugendarbeit auch in den Umgang mit den Schülern einzubringen und auch Sicherheit und Selbstbewusstsein für die beruflichen Herausforderungen gewonnen zu haben. Aufgrund meiner vielfältigen persönlichen Erfahrungen weiß ich als Bürgermeister, wie wichtig Jugendarbeit ist, dass sie auf Entfaltungsmöglichkeiten, Freiräume, auch auf Vertrauensvorschuss angewiesen ist und gegebenenfalls Unterstützung braucht. So kann „Politik vor Ort“ Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentfaltung von jungen Menschen schaffen oder beispielsweise einiges zur Prävention beitragen.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Man kann sehr wichtige persönliche Erfahrungen sammeln und viele Menschen kennenlernen. Wenn man Ziele hat und einiges bewegen möchte, ist dies in der kirchlichen Jugendarbeit mit anderen, die ähnlich ticken wie man selbst, leichter möglich.

4.8 Wirtschaftsunternehmen

(GeschäftsführerInnen, Verantwortliche in der Personalabteilung)

Wie und wo erreichen wir UnternehmerInnen und GeschäftsführerInnen?

Um einen ersten Überblick über die Firmen in eurer Region zu bekommen können euch u. a. folgende Anlaufstellen helfen:

- die Gemeinde- oder Stadtverwaltung,
- die Industrie und Handelskammer (IHK) bzw. Handwerkskammer (HWK) sowie
- das Telefonbuch/Gelbe Seiten (oftmals in Kategorien eingeteilt)

Auch bei Veranstaltungen vor Ort oder mit regionalem Charakter treten viele Firmen als Sponsoren oder Mitveranstalter auf. Wenn ihr direkt einen Mitarbeiter dort anspricht, ist der erste Kontakt schon hergestellt und ihr erhaltet vielleicht den ein oder anderen Tipp, der die weitere Kontaktaufnahme erleichtert. Es lohnt sich also die Augen offen zu halten und im Kopf zu behalten, welche Firma zum Beispiel großzügig mit Spenden und Sponsoring im sozialen Bereich ist.



Wie sprechen wir sie an?

Große Arbeitgeber, Ausbildungsbetriebe und Firmen in der eigenen Region kennt man. Nicht zuletzt deswegen, weil oftmals Personen aus dem eigenen Umfeld (Familie, Freunde, Bekannte) bei den großen Betrieben beschäftigt sind. Hilfreich ist immer, sich zunächst vorher im Internet über Struktur und mögliche Ansprechpartner im Unternehmen

zu informieren. Die meisten Unternehmen haben eine zentrale Telefonstelle, bei der es schneller zielführend ist, wenn man bereits eine Person nennen kann, mit der man sprechen will. Selbiges gilt für eine schriftliche Kontaktaufnahme. Je personalisierter und differenzierter das Anschreiben über die allgemeine Anschrift hinaus ist, desto mehr Aussichten auf Antworten hat man. Besonders hilfreich ist es, sich auf firmeneigene Veröffentlichungen oder Presseartikel über das Unternehmen zu beziehen. Durch den Bezug zum Unternehmen erhöht ihr die Chance auf eine Antwort.

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Für ehrenamtliches Engagement benötigen wir provokativ gesagt: „Zeit, Geld und Öffentlichkeit“

- Zeit für das ehrenamtliche Engagement können Unternehmen insofern bereitstellen, als dass sie durch die Gewährung von Anträgen zur „Freistellung zum Zwecke der Jugendarbeit“ das Engagement ihrer Mitarbeiter außerhalb des Betriebes fördern und unterstützen.
- Jugendarbeit braucht immer wieder finanzielle Unterstützung und Sponsoring von außen. Einerseits um Aktionen und Projekte durchführen zu können, andererseits um Öffentlichkeit zu bekommen. Letztere gelingt durch das Kooperieren mit oder das Sponsoring durch Unternehmen oftmals sehr viel leichter als ohne.

Was können wir ihnen anbieten?

In erster Linie ist bei einer Kooperation mit Jugend(verbands)arbeit die Verbindung von sozialem Engagement und gleichzeitigem Kontakt zur Zielgruppe „Jugendliche“ für Unternehmen attraktiv. Als Ehrenamtliche sind wir sowohl Zielgruppe als auch in unserer Funktion als Multiplikatoren und möglicher Werbeträger (Beispiel: Würzburger Firmenlauf mit BDKJ-Trikots) von Bedeutung.

Darüber hinaus werden bei uns Kinder und Jugendliche in der Jugendarbeit durch ihr eigenes Engagement genau in den Fertigkeiten geschult, die von Personalabteilungen der Unternehmen gefordert werden. Bei uns lernen Kinder und Jugendliche die sogenannten Schlüsselqualifikationen, welche die Unternehmen fordern. Die Unterstützung ehrenamtlich Engagierter stellt, sowohl für Jugendarbeit als auch für die Unternehmen selbst, eine Win-Win Situation dar, auf die es in Gesprächen immer wieder selbstbewusst hinzuweisen gilt.



Brigitte Amend

Personalentwicklerin bei ZF Sachs AG in Schweinfurt
und selbstständige Trainerin und Beraterin (nebenberuflich)



© privat

In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit bist du groß geworden und hast dich ehrenamtlich engagiert?

KjG: Gruppenmitglied, Pfarrjugendleiterin in Karlstadt-Wiesefeld, KjG Main-Spessart, Schulungsteamerin auf Landkreisebene, KjG-Diözesanausschuss Würzburg, BDKJ: BDKJ Landkreis Main-Spessart, nebenberufliche BDKJ-Diözesanvorsitzende von 1993-1998 und BezJR: über den BDKJ Mitglied im BezJR-Vorstand Unterfranken

Fällt dir spontan ein Erlebnis ein, an das du dich noch heute gerne erinnerst?

Ein Ereignis was ich gerne herausstelle, ist die erste „Apropos-Veranstaltung“, die wir als Nachfolger der langjährigen Kiliani-Jugendwallfahrt konzipierten und 1995 unter „Apropos Sehnsucht“ als Pilot erfolgreich durchführten. Mit anderen Personen eine neue Großveranstaltung zu konzipieren und dann hautnah zu erleben, dass wir mit unseren Ideen und Gedanken richtig lagen, macht Stolz und Lust auf mehr.

Kannst du heute in deinem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die du in deiner Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen hast?

Durch die katholische Jugendverbandsarbeit habe ich gelernt, mich sicher in Teams unterschiedlicher Größe zu bewegen, mich in neuen Teams zu integrieren und auf unterschiedliche Persönlichkeiten schnell zugehen zu können. Ich hab wichtige Grundlagen für professionelles und trotzdem wertschätzendes Sitzungsmanagement erlebt und mitgestaltet. Die wichtigste Erfahrung für mich war aber, als Mensch und Christin wertgeschätzt zu werden und den Freiraum zu bekommen, eigene Talente einzubringen, sie weiterzuentwickeln und so Kirche und Jugendpolitik mitzugestalten. Diese „Freiheit“ und die „Liebe zu Menschen“ hab ich mir im Berufsleben erhalten können.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

- Weil sich Jugendliche „leistungsfrei“ mit aktuellen politischen und kirchlichen Themen auf ihre Art und Weise auseinandersetzen können,
- weil Jugendliche damit selbst Kirche leben und gestalten können
- und weil es ganz einfach Spaß macht!

4.9 Presse

(Journalisten und Redakteure)

Wer kann euch bei einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit helfen?

Zu den wichtigen Pressekontakten zählen die Redaktionen der **regionalen Tageszeitungen** (z. B. Main Echo, Lohrer Echo, Bote vom Untermain, Main Post, Schweinfurter Tagblatt, Bote vom Haßgau).

Darüber hinaus sind für euch auch sogenannte **Anzeigenblätter** interessant. Diese werden immer mal wieder kostenlos verteilt. Deren Redaktionen sind immer froh, wenn sie auf eure Berichte von Veranstaltungen (Sternsingeraktion, Zeltlager ...) oder von Wahlen („In den Vorstand wurden gewählt ...“) zurückgreifen können.

Nicht zu vergessen sind aber gerade auf Pfarrei- bzw. Ortsebene die **Mitteilungs- und Gemeindeblätter** der Pfarreien und der Kommunen. Diese erscheinen in der Regel ein- bis zweimal pro Monat.

Immer mehr an Bedeutung für die Kommunikation der Jugendlichen gewinnt das Internet. Hierzu zählt nicht nur eine eigene Homepage oder ein regelmäßig erscheinender Newsletter, sondern auch die Erstellung eines eigenen Profils oder einer eigenen Gruppe in sozialen Netzwerken (schuelerVZ, studiVZ oder Facebook).

Weitere **Möglichkeiten**, um auf Veranstaltungen hinzuweisen, sind: **Schaukästen** (an Kirchen, Pfarrheimen, Pfarrhäusern, Schulen oder Jugendtreffs), Schwarze Bretter und Auslagetische in Kirchen, Arztpraxen, Geschäften.

Ein Klassiker, der immer am besten funktioniert: **Mund-zu-Mund-Propaganda**. Erzählt euren Freunden vom Jugendgottesdienst, sprecht eure Gruppenkinder direkt an – das wirkt manchmal mehr als ein schön gestalteter Flyer.

Mit den Redaktionen der Zeitungen nehmt ihr am besten per E-Mail oder per Telefon Kontakt auf. Fragt in den Redaktionen nach, welcher Redakteur für die Bereiche Jugendarbeit/Kirche/Jugend zuständig ist. Wenn ihr eure Kontaktdaten gesammelt habt, könnt ihr diesen Redakteuren dann direkt eure Berichte und Nachrichten schicken. Die Kontaktdaten findet ihr in der Regel im Impressum der jeweiligen Zeitung oder auf deren Homepage.

Ihr könnt euch auch bei den Verantwortlichen (Pfarrer, Pfarrgemeinderat ...) in eurer Pfarrei erkundigen, wer für die Gemeindeblätter zuständig ist und/oder ob ihr Flyer auslegen und Poster aufhängen dürft.

Über das Internet erreicht hier heutzutage schneller und mehr Jugendliche als über die herkömmlichen Kommunikationskanäle (Zeitung oder Gemeindeblatt). Im Internet könnt ihr euch kreativ ausprobieren und Bilder und Videos hochladen, zu Veranstaltungen einladen oder wichtige Infos „posten“.

Wer erfolgreich Öffentlichkeitsarbeit machen möchte, konzentriert sich nicht nur auf einen bestimmten Kommunikationskanal, sondern kombiniert viele miteinander.



Wie sprechen wir sie an?

Nachdem ihr die Kontaktdaten des für euch zuständigen Redakteurs gefunden habt, könnt ihr ihn/sie zu euren kommenden Veranstaltungen einladen und um Berichterstattung bitten. Denkt daran, dass Journalisten einen vollen Terminkalender haben. Also schickt ihnen die Termine rechtzeitig, und nicht erst zwei Tage vorher.

Sollten keine Pressevertreter zu euren Veranstaltungen kommen, könnt ihr nach der Veranstaltung selber einen kurzen und knackigen Text verfassen. Diesen schickt ihr dann an die Redaktionen.

Für Berichte von Jugendverbänden und Gruppen interessieren sich Redakteure vor allem, wenn der Nachrichtenwert, also die Mischung aus **Aktualität** (am Samstag war die Altpapieraktion), **Promi-Faktor** (die Bürgermeisterin Frau XY besuchte das Zeltlager), **Brisanz** (der Jugendtreff soll geschlossen werden), **Premiere** (der Bischof Stangl Preis wird erstmalig verliehen), **Kuriosität** (Minis verkaufen an Ostern Weihnachtsbäume) oder **Emotionalität** (Pfadfinder sammeln für Kinder in Not), passt. O-Töne von TeilnehmerInnen oder Zitate vom Vorsitzenden passen immer gut in die Nachricht. Hängt dem Bericht noch ein schönes Foto (kein gestelltes Gruppenfoto – seid kreativ!) an, ggf. mit Bildunterschrift. Sollte alles klappen und ihr findet euren Bericht als Artikel in der Tageszeitung oder im Gemeindeblatt, dann vergesst nicht, euch bei nächster Gelegenheit bei den Verantwortlichen für das Abdrucken des Artikels und für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Was können sie zur Verbesserung des Ehrenamts beitragen?

Jugendarbeit muss sich immer wieder ihren Platz im öffentlichen und damit auch im medialen Interesse erkämpfen. Wenn Medien regelmäßig über ehrenamtliches Engagement junger Menschen berichten, wird deren Arbeit gewürdigt und erfährt eine gesellschaftliche Anerkennung. Jeder, der sich ehrenamtlich engagiert, möchte ab und zu auch einmal gelobt werden. Die Berichterstattung kann auch für eine gute Außendarstellung sorgen, die wiederum in der Bevölkerung und bei Entscheidungsträgern in Politik und Kirche Vertrauen und Sympathie schafft. So baut man sich eine wichtige Lobby auf, die Jugendarbeit fördert und unterstützt. Eine gute Zusammenarbeit mit Pressevertretern und eine aktive Öffentlichkeitsarbeit helfen, eigene Veranstaltungen besser zu bewerben und auf Möglichkeiten der Mitarbeit hinzuweisen.

Denkt daran: Wenn ihr als Verband oder Pfarreigruppe bekannt seid und Mitmenschen in eurer Gemeinde etwas mit eurem Namen oder Logo anfangen können, dann habt ihr es einfacher, junge Menschen für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen.

Was können wir ihnen anbieten?

Wir können der Presse immer wieder tolle Berichte von Veranstaltungen aus dem Verbands- oder Pfarreialltag liefern. Denn in der Jugendarbeit passiert immer was, da Jugend kreativ, lebendig und engagiert ist.

5. Rechtliches

5.0 Versicherungen

Versicherungen spielen in der Jugendarbeit eine wichtige Rolle. Der Alltag in der Jugendarbeit kann ganz vielfältig sein. So sind Gruppenstunden, Zeltlager, Jugendreisen oder internationale Begegnungen typische Formen der Jugendarbeit. Für diese Aktivitäten ist vielfach Versicherungsschutz notwendig. Doch das Feld der Versicherungen ist sehr vielfältig und häufig unübersichtlich. Da stellen sich mir dann ganz schnell einige Fragen:

- Bin ich als Gruppenleiter über meinen Verband oder über meine Pfarrei versichert oder muss ich mich selber darum kümmern?
- Wer haftet bei Unfällen oder Sachschäden?
- Für welche Veranstaltung brauche ich welchen Versicherungsschutz?
- ...

Für solche und ähnliche Fragen stehen dir in der Regel die hauptberuflichen MitarbeiterInnen in deiner Pfarrei (Pfarrer, Pastoral- oder Gemeindeferent), in deinem Verband (Diözesanstelle) oder in deiner Gemeinde (Jugendpfleger) zur Verfügung. Die Diözesanstelle des BDKJ in Würzburg berät euch auch gerne in Versicherungsfragen und gibt Auskunft über den Sammelversicherungsvertrag der Diözese Würzburg.

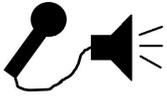
Für ergänzenden Versicherungsschutz ist es empfehlenswert, Kontakt mit dem Jugendhaus Düsseldorf Versicherungsvermittlungs- und Service GmbH (JHDV) aufzunehmen. Für die Belange der Jugendarbeit gibt es hier maßgeschneiderte Angebote.

Mehr dazu unter:
www.jhdversicherungen.de



Von ihnen gibt es zu diesem Thema auch zwei empfehlenswerte Bücher:

- „Im Auge behalten ... Rechtliche und versicherungstechnische Tipps für Kinder- und Jugendmaßnahmen“, jugendhaus Düsseldorf
- „Kompass Rechtsfragen der Jugendarbeit“, jugendhaus Düsseldorf



Dr. h. c. Susanne Kastner

Bundestagsabgeordnete der SPD



© privat

In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben sich ehrenamtlich engagiert?

In der evangelischen Jugend bin ich selbst groß geworden und habe mich lange Zeit zusammen mit meiner Familie in die Kirchenarbeit eingebracht.

Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an das Sie sich noch heute gerne erinnern?

Ein Jugendzeltlager, das ich mit meinem Ehemann, der damals noch Pfarrer war, durchgeführt habe, ist in besonders guter Erinnerung geblieben. Das war eine ganz großartige Truppe, mit der wir eine tolle Freizeit verbracht haben.

Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen haben?

Die vielfältigen Diskussionen mit Jugendlichen haben mich persönlich bereichert. An diese kann ich heute bei Schülerdiskussionen oftmals anknüpfen.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

16 Jahre lang habe ich in der Jugendarbeit mitgearbeitet. Neben der Freude, mit jungen Menschen arbeiten und diskutieren zu können, war es für mich wichtig, christliche Werte zu vermitteln.

5.1 Aufsichtspflicht

Jeder Jugendleiter, der mit Kindern und Jugendlichen zusammen ist, hat eine Aufsichtspflicht. Das heißt er muss darauf achten, dass den Kindern/Jugendlichen nichts passiert, und dass diese keine andere Person oder Gegenstände schädigen. Grundlegend sind hierfür fünf Punkte. Wenn diese eingehalten werden, ist der Jugendleiter rechtlich abgesichert.

1. Der Jugendleiter muss sich über alle möglichen Gefahrenquellen informieren. (Vorher nach gefährlichen Straßen schauen, defekte Elektrogeräte zur Kenntnis nehmen ...). Auch muss er sich über die Besonderheiten der Gruppe informieren (gibt es Krankheiten, Allergien, sind alle Schwimmer ...)
2. Die Jugendleiterin muss schauen, ob sie erkannte Gefahrenquellen beseitigen kann (Scherben vom Fußballfeld aufsammeln) oder diese vermeiden kann (eine Fußgängerampel zum Überqueren der Hauptstraße suchen).
3. Der Jugendleiter muss die Kinder/Jugendlichen auf Gefahrenquellen hinweisen und sie davor warnen. Dabei ist zu beachten, wie sage ich es, damit die Altersgruppe auch versteht, was sie darf und was sie nicht darf.
4. Der Jugendleiter muss Aufsicht führen. Nachdem alle Teilnehmerinnen wissen, was erlaubt und was verboten ist, muss sich der Jugendleiter vergewissern, dass die Regeln auch eingehalten werden (kontrollieren, dass die Minderjährigen wirklich nachts keinen Alkohol trinken). Wichtig ist dabei, dass der Jugendleiter immer weiß, wer von seinen Teilnehmern wo ist und was er dort tut.
5. Die Jugendleiterin muss in gefährlichen Situationen eingreifen, um die Gefahr abzuwenden (wenn sich zwei Jungs prügeln, dazwischengehen, um vor Verletzungen zu schützen).

Es gibt keine einheitliche Regelung, wie die Aufsichtspflicht zu erfüllen ist. Es ist immer abhängig von der Anzahl, dem Alter und den Vorkenntnissen der zu Beaufsichtigten aber auch von der Anzahl der Mitbetreuer und der jeweiligen Situation. Gut ist es, Regeln klar und deutlich (auch gerne mehrmals) zu formulieren und lieber einmal mehr als einmal zu wenig zu schauen, wer von den Teilnehmern gerade was macht. Doch wer mit Umsicht und einem offenen Blick für Gefahren unterwegs ist, macht sich in der Regel nicht angreifbar.

Weitere und vertiefte Informationen zu diesem Thema findest du unter:
www.aufsichtspflicht.de



5.2 Freistellung für Zwecke der Jugendarbeit

Es ist mal wieder eine Jugendfreizeit unter der Woche angesetzt, bei der du gerne die Leitung übernehmen möchtest. Deinen Jahresurlaub als Auszubildender oder Angestellter hast du eigentlich schon verplant und der ist sowieso sehr gering. Dann lass dich doch von deinem Arbeitgeber freistellen.



Das komplette Gesetz findest du im Anhang.

Warum kann ich mich freistellen lassen?

Laut dem Gesetz zur Freistellung von Arbeitnehmern für Zwecke der Jugendarbeit können sich ehrenamtliche Jugendleiter/-innen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und in einem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis stehen, freistellen lassen. Den kompletten Gesetzestext findest du im Anhang.

Für was kann ich mich freistellen lassen?

- Leiter von Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche, z. B. Leitung einer Gruppenleiterschulung
- Leiter oder Helfer in Zeltlagern, Jugendherbergen und Heimen, bei denen die Kinder und Jugendlichen zur Erholung sind
- Teilnahme an Ausbildungs- und Schulungsveranstaltungen deines Jugendverbandes oder eines öffentlichen Jugendarbeitsträgers
- Teilnahme an Tagungen von Jugendverbänden
- Teilnahme an internationalen und sonstigen zwischenstaatlichen Jugendbegegnungen

Muss mich mein Arbeitgeber freistellen?

Dein Arbeitgeber kann die Freistellung nur verweigern, wenn in dem Zeitraum unabweisbare betriebliche Interessen bestehen, z. B. ein Auftrag muss unbedingt in diesem Zeitraum mit deiner Arbeitskraft fertiggestellt werden.

Kann ich mich so oft und so lang freistellen lassen wie ich will?

Nein, du hast in einem Jahr einen Freistellungsanspruch für höchstens 15 Arbeitstage und du kannst dich maximal für vier Veranstaltungen freistellen lassen.

Bekomme ich für den Freistellungszeitraum meine Vergütung weiter?

Dein Arbeitgeber ist laut dem Gesetz nicht verpflichtet deine Arbeitsvergütung weiter-

zubezahlen. Viele Arbeitgeber unterstützen aber das ehrenamtliche Engagement oder bieten dir Mischformen an, z. B. jeweils eine Hälfte der Freistellungszeit wird bezahlt.

Wie stelle ich einen Antrag auf Freistellung?

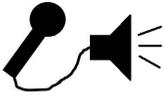
Am besten wendest du dich dafür an das Jugendbüro deines Verbandes oder an die ausrichtende Stelle. Dort sind die Anträge auf Freistellung erhältlich. Die Mitarbeiter können dir dann auch bei der Antragsstellung und Bestätigung helfen. Damit dein Arbeitgeber dir rechtzeitig die Freistellung gewähren kann, solltest du den Antrag mindesten 14 Tage vor Beginn der Veranstaltung abgeben. Häufig ist ein persönliches Gespräch mit deinem direkten Vorgesetzten über die Hintergründe der Veranstaltung sehr hilfreich.

Ich bin noch Schüler und arbeite noch nicht. Wie funktioniert es dann?

Die Schulleitungen haben die Möglichkeit dich für wie oben aufgeführte Tätigkeiten in der Jugendarbeit freizustellen, falls keine schwerwiegenden schulischen Gründe dagegensprechen. Hierbei ist es sehr förderlich, ein persönliches Gespräch über den Antrag mit der Schulleitung zu führen.



©Stephanie Hofschlaeger/pixello.de



Christine Scheel

Bundestagsabgeordnete Bündnis 90/Die Grünen



© privat

In welchem Bereich der Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben sich ehrenamtlich engagiert?

Groß geworden bin ich in der Alpenvereinsjugend und im Turn- und Sportverein. Gemeinsam mit anderen Jugendlichen die Freizeit zu verbringen hat viel Spaß gemacht. Teilhaben zu dürfen ist ein Wert an sich, gab mir Selbstvertrauen und brachte gute soziale Kontakte.

Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an das Sie sich noch heute gerne erinnern?

Ich erinnere mich noch gut an meine erste große Bergtour auf die Königin der Dolomiten. Da war ich zwölf Jahre alt. Die 3342 m hohe Marmolada. Wir sind mit der Jugendgruppe der Sektion des Aschaffener Alpenvereins mit zwei Seilschaften über den Gletscher aufgestiegen. Mit Spannung und Respekt vor den Spalten, immer auf die anderen achtend, da wir miteinander angeseilt waren. Das Zusammengehörigkeitsgefühl war enorm und wir waren am Ziel so stolz auf unsere gemeinsame Leistung.

Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der Jugendarbeit gewonnen haben?

Gute Erfahrungen in der Gruppe führen im Leben zu einem Teamgeist. Rücksicht nehmen auf Schwächere – die gab es beim Klettern und im Sportverein natürlich auch – hat meine soziale Kompetenz sicher gestärkt. Gute Jugendleiterinnen und Jugendleiter zeigten mir als Teilnehmerin, wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist. Sonst hätte ich auf viele tolle Erlebnisse verzichten müssen.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der Jugendarbeit zu engagieren?

Ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit lohnt sich nicht nur für die Gesellschaft. Selbst lernt man sicher viel im Bezug auf Leitungsverantwortung, die im beruflichen Leben von Nutzen ist. Kreativität, Verantwortung, Freude und Einsatz mit anderen und für andere stärken persönliche Entwicklungen und haben schon manche berufliche Karriere ausgelöst.

5.3 Zuschüsse

Jugendarbeit ist nur durch eine ausreichende Förderung von Jugend- und Mitarbeiterbildungsmaßnahmen aus öffentlichen Mitteln möglich. Der BDKJ Bayern verwaltet dabei das Kontingent für die Katholische Jugendarbeit selbst. Zuschüsse für Maßnahmen der Jugendarbeit können dort beantragt werden. Formulare für die Beantragung für Jugend- und Mitarbeiterbildungsmaßnahmen findet ihr auf der Internetseite des BDKJ Bayern. Die Diözesanstelle des BDKJ in Würzburg berät euch auch gerne in Zuschussfragen. Die Zuschussrichtlinien für örtliche Freizeitmaßnahmen wie z. B. Zeltlager erfährt man über den zuständigen Kreis- bzw. Stadtjugendring oder auch über die jeweilige Regionalstelle für Kirchliche Jugendarbeit.

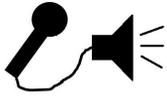
Auch viele kommunale Gemeinden und Städte vergeben Zuschüsse in unterschiedlichsten Bereichen für die Jugendarbeit in ihrem Ort! Erkundigt euch am besten mal beim zuständigen Jugendpfleger.

Die Formulare zur Beantragung von Zuschüssen findest du unter:

www.bdkj-bayern.de



© Thommy Weiss/pixelio.de



Simone Tolle

Landtagsabgeordnete Bündnis 90/Die Grünen

In welchem Bereich kirchlicher Jugendarbeit sind Sie groß geworden und haben sich ehrenamtlich engagiert?

Ich war in einer Jugendgruppe der katholischen Landjugendbewegung Mitglied.

Fällt Ihnen spontan ein Erlebnis ein, an das Sie sich noch heute gerne erinnern?

Ja, damals gab es im Landkreis immer einen großen Erntedankfestzug. Unsere Gruppe hat mitgemacht, einen Wagen geschmückt und als Bäuerinnen verkleidet sind wir mitgezogen. Gefallen haben mir außerdem noch die Jugendzeltlager. Manchmal haben wir in der Kirche gesungen, diese Art von Liedern war damals revolutionär.

Können Sie heute in Ihrem Beruf auf Erfahrungen oder Kompetenzen zurückgreifen, die Sie in Ihrer Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit gewonnen haben?

Das Wichtigste, was ich gelernt habe ist, dass ich mit anderen zurechtkommen will und wie das gehen könnte.

Warum lohnt es sich auch heute noch, sich in der kirchlichen Jugendarbeit zu engagieren?

Im Gegensatz zu vielem Vergänglichem, was heute an den jungen Menschen vorüberfliegt, geht es in der Jugendarbeit um das, was bleibt. Und es geht um Menschen und darum, wie sie in Achtung und Zuneigung und Freude miteinander umgehen können.

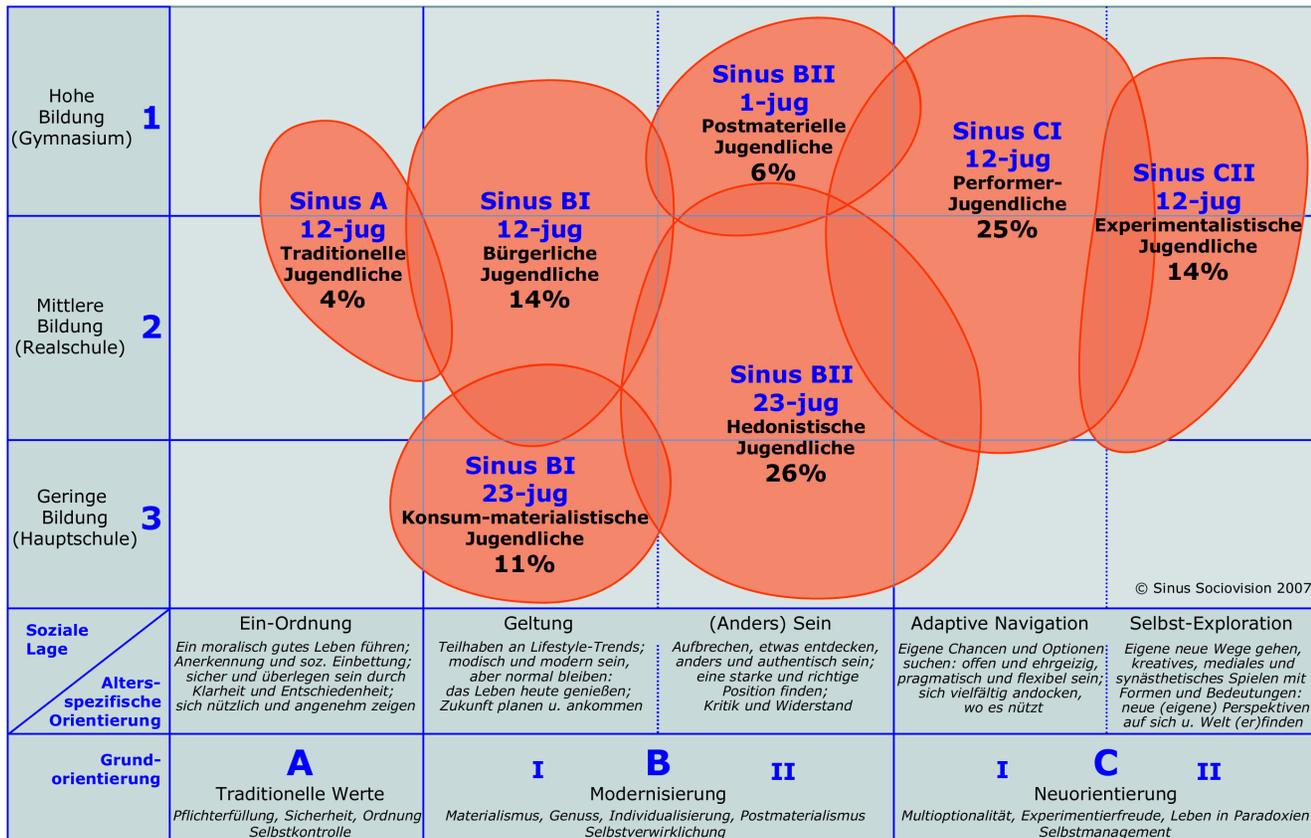


© privat

Anhang

A) Milieucharakteristik der Sinus-Milieustudie U27

Lebenswelten von Jugendlichen 14-19 Jahre Soziale Lage und Grundorientierung



Quelle: Sinus Sociovision; Basis: 2.400 Fälle

Milieutendenz/ -zugehörigkeit	Lebensweltliches Basismotiv – „was Jugendliche bewegt“
Traditionelle	Ein moralisch gutes und beruflich erfolgreiches Leben führen: <ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung übernehmen • eine Familie gründen, solide werden • Anerkennung und soziale Einbettung • sicher und überlegen sein durch Klarheit und Entschiedenheit • sich nützlich und angenehm zeigen
Bürgerliche	Zwischen Augenblicks-Genuss und Zukunfts-Geltung: <ul style="list-style-type: none"> • einerseits Teilhabe an Lifestyle-Trends, die Freiheit und die wunderbare Medien- und Warenwelt genießen (in materieller und sozialer Geborgenheit) • andererseits sich langsam darüber klar werden, was man will und was nicht • die eigene Zukunft planen, sein Leben aus- und einrichten: ankommen – aber noch nicht „gesetzt“ sein • modisch und modern sein – aber normal bleiben: eine gewisse „Flughöhe“ erreichen wollen, dafür auch etwas tun
Konsum- Materialisten	Anschluss und Akzeptanz suchen; Verbündete finden: <ul style="list-style-type: none"> • Verarbeitung und Kompensation von Ausgrenzung • sich selbst versorgen und organisieren • sich auf die eigenen Eltern häufig nicht verlassen können in Bezug auf emotionale Zuwendung und finanzielle Mittel • Ziel ist das Herauskommen aus dem elterlichen Umfeld, es einmal besser zu haben • Modemarken (auch Fakes) sind signifikante Symbole für Modernität, Prestige und Teilhabe
Postmaterielle	Aufbrechen – von fremden vorgesetzten Positionen, Regeln, Werten, auch selbst aufbrechen zu neuen Denkformen: <ul style="list-style-type: none"> • Neues entdecken, anders und authentisch sein • eine starke und richtige Position finden • auch missionarische Kommunikation, die Welt (anders) sehen zu sollen und der realen Welt einen idealen Lebensentwurf gegenüberstellen
Hedonisten	Sich abgrenzen und widersetzen: <ul style="list-style-type: none"> • sich – soweit möglich – nicht dressieren lassen • sich Refugien für unprogrammiertes Leben bewahren • pendeln zwischen Sphären der Selbst- und Fremdbestimmung
Moderne Performer	Sich selbst modellieren und optimieren, „so dass es passt“: <ul style="list-style-type: none"> • pragmatische Marktperspektive • frühes Erreichen erster Etappenziele als Erster (early adopter) • sich diverse Optionen offenhalten (sich nichts verschließen) und flexibel sein, sich vielfältig andocken, wo es nützt
Experimentalisten	Paradoxie und Synästhesie: <ul style="list-style-type: none"> • exotisch-exzentrische Selbsterfahrungen machen • fremde Welten erkunden – innen und außen: dazu auch Widersprüche suchen/provozieren und „Logiken“ aufheben • eigene neue Wege gehen durch kreatives, mediales und synästhetisches Spielen mit Formen und Bedeutungen: neue (eigene) Perspektiven auf sich und die Welt finden, auch erfinden

B) Gesetz zur Freistellung von Arbeitnehmern

für Zwecke der Jugendarbeit

(Vom 29. April 1980 – GVBl. S. 180)

Art. 1

1. Ehrenamtliche Jugendleiter, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und in einem Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis stehen, haben gegenüber dem Arbeitgeber nach Maßgabe dieses Gesetzes Anspruch auf Freistellung für Zwecke der Jugendarbeit.
2. Die Freistellung kann nur beansprucht werden,
 - a) für die Tätigkeit als Leiter von Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche,
 - b) für die Tätigkeit als Leiter oder Helfer in Zeltlagern, Jugendherbergen und Heimen, in denen Kinder und Jugendliche vorübergehend zur Erholung untergebracht sind, und bei Jugendwanderungen
 - c) zur Teilnahme an Ausbildungslehrgängen und Schulungsveranstaltungen der Jugendverbände und der öffentlichen Träger der Jugendarbeit,
 - d) zur Teilnahme an Tagungen der Jugendverbände und der öffentlichen Träger der Jugendarbeit,
 - e) zur Teilnahme an Maßnahmen der internationalen und sonstigen zwischenstaatlichen Jugendbegegnung,
 - f) zur Teilnahme an Berlin- und Grenzlandfahrten.
3. Der Arbeitgeber darf die Freistellung nur verweigern, wenn im Einzelfall ein unabweisbares betriebliches Interesse entgegensteht. Die Beteiligung des Betriebsrats richtet sich nach den Bestimmungen des Betriebsverfassungsgesetzes.

Art. 2

1. Freistellung nach diesem Gesetz kann nur für höchstens 15 Arbeitstage und für nicht mehr als vier Veranstaltungen im Jahr verlangt werden. Der Anspruch ist auf das nächste Jahr nicht übertragbar.
2. Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, für die Zeit der Freistellung nach diesem Gesetz eine Vergütung zu gewähren.

Art. 3

1. Anträge auf Freistellung können nur von öffentlich anerkannten Jugendverbänden, der im Ring Politischer Jugend zusammengeschlossenen Jugendorganisationen der politischen Parteien sowie von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege gestellt werden. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird ermächtigt, die antragsberechtigten Verbände und Jugendringe durch Rechtsverordnung näher zu bezeichnen.
2. Die Anträge sollen in schriftlicher Form gestellt werden. Sie müssen dem Arbeitgeber, von besonders zu begründenden Ausnahmefällen abgesehen, mindestens 14 Tage vor Beginn des Zeitraumes, für den die Freistellung beantragt wird, zugehen.
3. Wird die Freistellung nicht antragsmäßig gewährt, so ist das dem antragsstellenden Verband oder Jugendring und dem Arbeitnehmer rechtzeitig unter Angabe von Gründen mitzuteilen. Die Ablehnung soll gegenüber dem antragstellenden Verband oder Jugendring schriftlich begründet werden.

Art. 4

Arbeitnehmern, denen eine Freistellung nach diesem Gesetz gewährt oder versagt wird, dürfen Nachteile in ihrem Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis nicht erwachsen.

Art. 5

Dieses Gesetz gilt entsprechend für ehrenamtliche Leiter von Jugendchören, Jugendorchestern und sonstigen Jugendmusikgruppen, wenn sie an Veranstaltungen der musischen Jugendbildung mitwirken, die den Veranstaltungen nach Art. 1 Abs. 2 Buchst. a, c, d und e entsprechen. Anträge auf Freistellung können in diesen Fällen nur vom Bayerischen Musikrat e.V. gestellt werden.

Art. 6

Dieses Gesetz findet auf Beamte und in einem öffentlich-rechtlichen Ausbildungsverhältnis stehende Personen entsprechend Anwendung.

Art. 7

Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1980 in Kraft. Gleichzeitig tritt das Gesetz über Sonderurlaub für Jugendleiter vom 29. April 1958 (GVBl S. 57), geändert durch Gesetz vom 22. Oktober 1974 (GVBl S. 551), außer Kraft.

C) Kontaktadressen



Mehr über den BDKJ Diözesanverband Würzburg,
seine Mitglieds- und Regional- und Stadtverbände unter:
www.bdkj-wuerzburg.de



Mehr über die Kirchliche Jugendarbeit der Diözese Würzburg
und die Regionalstellen für Kirchliche Jugendarbeit unter:
www.kja-wuerzburg.de



BDKJ Bayern
www.bdkj-bayern.de



Mehr über den Bezirksjugendring Unterfranken
und die Kreis- und Stadtjugendringe unter:
www.bezjr-unterfranken.de



Bayerischer Jugendring
www.bjr.de

D) Quellen

Verwendete Literatur

- Arbeitshilfe „Ehrenamtliche Mitarbeiter-innen in der Jugendarbeit“, Landesjugendring Niedersachsen e.V., 1992
- Berufliche Qualifikation und ehrenamtliches Engagement. Symposium des BDKJ Diözesanverband Würzburg, 30. Juni 1999
- Ehrenamt attraktiv gestalten - Praxis-Leitfaden für ein Erfolgsmodell Ehrenamt im Verein. Wadsack, 2003
- Ehrenamt fördern, Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn, 1997
- Ehrenamtliche fördern! Kno How für Verantwortliche in der Arbeit mit Ehrenamtlichen, Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, 2006
- Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement in unserer Gesellschaft. Freiwillig - für mich - für uns - für andere. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2001
- Flexibilisierung der Freistellungsregelungen - eine Forderung der Kolpingjugend Bayern, Kolpingjugend Bayern, 2010
- Für uns selbst und andere - Ehrenamt in der Jugendarbeit, „Zeitweise“ - Das Themenheft des BDKJ-Diözesanverbandes Münster und der Abteilung Jugendseelsorge, Nr. 25/2002
- Hauptbericht des Freiwilligen Surveys 2009 - Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009, Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2010
- Rahmenplan Kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Würzburg, kja Diözese Würzburg und BDKJ Diözesanverband Würzburg, 2003
- Wie ticken Jugendliche? Sinus Milieustudie U27, BDKJ & Misereor, 2008
- Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. Ein Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (Hefreihe: Synodenbeschlüsse Nr. 8), Deutsche Bischofskonferenz, 1975
- 16. Shell Jugendstudie Jugend 2010, Shell Deutschland Holding, 2010

Internet

- Bayerischer Jugendring www.bjr.de
- Bundesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen e.V. www.bagfa.de
- Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern www.wir-fuer-uns.de
- Wikipedia www.wikipedia.de
- www.aufsichtspflicht.de

Weiterführende Literatur

- Arbeitshilfe zur Grundausbildung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit, Landesjugendring Schleswig-Holstein e.V., 2007
- Das Ehrenamt im Jugendverband, Düx, 1999
- Das Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit. Die empirische Forschung 1998-2008 - ein kommentierter Überblick über die Praxis, Landesjugendring Nordrheinwestfalen e.V., 2009
- Ehrenamt in der Jugendarbeit. Eine empirische Untersuchung zur Jugendleiter/in-Card (Juleica) bezüglich Erwerb und Nutzen im Bezirk Unterfranken, Bezirksjugendring Unterfranken, 2009
- Ehrenamtliches Engagement als Schlüsselqualifikation - Textbausteine für einen Nachweis, BDKJ Diözesanverband Augsburg, 2000
- Freiwillige fördern. Ansätze und Arbeitshilfen für einen neuen Umgang mit Freiwilligen in der Kinder- und Jugendarbeit, Sturzenhecker, 1999
- Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit, Rosenkranz und Weber, 2002
- Im Auge behalten... Rechtliche und versicherungstechnische Tipps für Kinder- und Jugendmaßnahmen, Jugendhaus Düsseldorf
- Kompass Rechtsfragen der Jugendarbeit, Jugendhaus Düsseldorf
- Loben und loben lassen - Reader zur Entwicklung einer verbandlichen Anerkennungskultur, KJG LAG Bayern
- Motivation - ... bewegen und bewegen lassen, KLJB Bayern, 2008
- Schlagzeilen. Presse-Praxis für Jugendliche, Deutscher Bundesjugendring, 2007

In eigener Sache...

Wir danken unseren freien MitarbeiterInnen, die diese Arbeitshilfe mit ihren wertvollen Textbeiträgen bereichert haben: Kristina Bopp, Manuel Koch, Simon Müller-Pein, Regina Roland und Matthias Zöller.

Vielen Dank unseren InterviewpartnerInnen Christiane Lambl, Nicole Wiesmann, Johannes Ries und Christian Zeller.

Die „AG GruppenleiterInnen finden“



v. l. n. r.: Lukas Hartmann, Sven-Marco Meng, Monika Pickert, Jürgen Schwittek

F) Impressum

- Herausgeber:** Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Würzburg
Verantwortlich: Kristina Bopp, BDKJ Diözesanvorsitzende
Redaktion: Sven-Marco Meng, Jürgen Schwittek, Monika Pickert, Daniela Englert, Manfred Müller, Lukas Hartmann
Layout: Florian Sußner
Lektorat: Susanne Backmund, Würzburg
Druck: Vinzenz Druckerei, Würzburg
Auflage: 1.000 Stück
Kontaktadresse: BDKJ Diözesanverband Würzburg
Kilianeum - Haus der Jugend
Ottostraße 1
97070 Würzburg
fon 0931 . 386 63 141
bdkj@bistum-wuerzburg.de, www.bdkj-wuerzburg.de

Diese Arbeitshilfe wurde gefördert durch den Förderverein BDKJ e. V. und den Bezirksjugendring Unterfranken.

Würzburg, Juli 2011



